Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **53 (1975-1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8001 Zürich, Rämistr. 66 53. Jahrgang Nr. 5 Oktober 1975 Auflage 17 000

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich und des Verbandes

Erscheint neunmal jährlich

Redaktion: Ruedi Küng, René-Pierre Müller, Felix Ritter, Liselotte Suter

Redaktion/Administration: Rämistrasse 66, 8001 Zürich, Tel. ☏ (01) 47 75 30, Postcheck 80-35 598

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich, Tel. ☏ (01) 47 34 00, Telex 55 235, Einsp. mm-Zeile Fr. –.48

Abonnemente: Jahresabonnement (inkl. «das konzept») Inland Fr. 21.— Ausland Fr. 24.— Bestellungen bei der Administration

und **das konzept**

Stille Tage in Zürich...

Der folgende feuilletonistische Rundgang durch Zürichs Weichbild wird für ältere Semester nicht ganz unerwartet sein. Wir versuchen nicht das erste Mal, an- und aufregende Hinweise für Zürich-Anfänger zu sammeln. Doch das Stadt- bzw. Dörflileben ist ja nichts Unveränderliches, das, einmal beschrieben, als abgeschrieben gelten kann. Und so verpflichten wir denn auch die Zürich-Kenner zu dieser unbelastenden Form von «éducation permanente». Für die Erstsemestrigen hoffen wir, dass es ein Anfang ist, ein Anstoss, Zürich und den «zürcher student» mal näher anzusehen. – In der nächsten Nummer werden wir uns noch näher mit dem Zürcher Kulturleben herumschlagen: mit Kinos, Theatern und andern Institutionen. Redaktion

Hast du gewusst, dass Zürich vor rund vier Jahren 2 250 000 Übernachtungen, 161 500 Wohnungen (ohne Agglomeration) und 54,5 Milliarden Franken Umsätze an der Wertpapierbörse hatte? Wunderst du dich, wenn du am Mittag am Bellevue, Central oder Pfauen aufs Tram wartest, dass am 31. Dezember 1971 von den 9000 ha Gesamtfläche der Stadt Zürich rund die Hälfte unter *«Äcker, Wiesen, Reben, Gärten, Höfe, öffentliche Anlagen»* aufgeführt wurde?

Zürich in Zahlen oder: Fragen zu einer Alternative

Dir sagt Zürich in Zahlen nicht viel? Nun, das ist deine Sache und die der Mittelschulmathematik; ich meinerseits bestehe darauf, dass Zahlen wenn nicht das Herz, so doch die Lungen Zürichs ausmachen. Es wird gewacht darüber, dass der kurzatmigen Wirtschaftsmetropole trotz Umweltschmutz der Schnauf der grossen freien Handelswelt nicht ausgeht.

Wenn ich nun festhalte, dass die Zürcher Börse nicht nur im Wirtschaftsteil der «NZZ», sondern auch in Gertrud Leuteneggers Buch «Vorabend» vorkommt, bin ich dann schon auf dem besten Weg zum «Anti-Stadtführer»? Wenn ich über oder wenigstens neben das Zürich der Nomen und Gnomen den «Chreis Cheib», das Arbeiterviertel, und das Dörfli setze, ist das schon Unterwanderung? Letzteres ist eine rhetorische Frage, denn ich kann mich durch die offizielle, gewähltere Formulierung des Stadtrats absichern, welche lautet: *«Wer es unternähme, die Stadtgrenze abzuschreiten, durchzöge sozusagen ein soziologisches (!) Spektralband mit den in wechselnder Reihenfolge erscheinenden Markierungen «Arbeiter», «Kleinbürger», «Mittelstand», «Besitzbürgertum», für welch letzteres auch stellvertretend «Zürichberg» stehen kann ...»*

Wenn ich einen Spaziergang am Mythenquai mit keineswegs beissendem Humor nicht nur der schönen, mächtigen Bäume am See wegen empfehle, sondern auch wegen des unfreiwillig komischen Denkmals beim Seerestaurant: *«Gottfried Keller, 1819–1890, Lyriker und Erzähler von hohem Rang, Staatsschreiber des Kantons Zürich»* mit hängenden Murmeltierbacken – ist das schon destruktive Kritik? – Man sieht es ja an allen Plakatwänden: neuerdings wird der alte Göpf von den überparteilichen Linken sogar als Wahlhelfer missbraucht, und das alles ohne zu fragen.

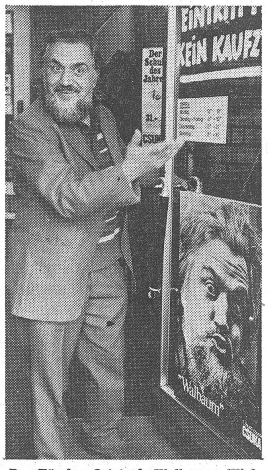
Meine Fragen sind leider aus der Luft gegriffen. Es heisst vorsichtig sein in Zeiten, da Gespräche über abgeholzte Bäume zum Beispiel schon fast als systemkritischer Versprecher gelten, während der klassisch-revolutionäre Brecht am Schauspielhaus in gediegener und gehobener Atmosphäre sozusagen institutionalisiert ist.

Vom Wert der Presse

In Krisenzeiten hat die Kraft positiven Denkens hohen Marktwert, und so will ich denn stille Tage in Zürich beschreiben, Tage, an denen die Sonne und die Welt in Ordnung scheinen. Ich erhebe nicht den Anspruch, einen Überblick über die Möglichkeiten, die man(n?) von alternativer Politik bis Zeitvertreib hat, zu geben.

Über **A** orientierst du dich am besten bei Studenten, die informiert aussehen (mehrere Anläufe nicht ausgeschlossen), oder an den Anschlagbrettern der Fachschaften und Basisgruppen. (Du wirst kaum darum herumkommen, Wandzeitungen und Flugblätter kritisch lesen – und benützen – zu lernen.)

Über **Z** wie Zeitvertreib geben dir die Tageszeitungen bereitwilligst Auskunft. Neben den Kino-, Theater- und Dancing-Anzeigen und den ihnen verwandten Ratschlägen «Falls Sie demnächst ausgehen ...» haben die erwähnten Tageszeitungen ja auch noch einen Zürcher Kantons- und Stadtteil, und dann gibt es noch den alternativen Veranstaltungskalender zum Abhören, die Telefonzitig (39 11 12) und die Leserzeitung – auf dem publizistischen Weg absolviert man gewissermassen einen Intensivkurs in Zürcher Kunde. (Zur Telefonzitig siehe auch die Spalte *«abgehört und aufgeschrieben»* in dieser Nummer.)



Das Zürcher Original «Walbaum» (Walter Baumann) verkauft sich.

Zeitunglesen wäre also ein fester Bestandteil im Zürcher Alltag; wenn du eine Wohnung suchst – ganz sicher. Übrigens: auch die Wohnungssuche ist eine Art, die Stadt zu einem grossen Teil kennenzulernen. Du merkst dir, wo die verschiedenen Kreise sind, was die einzelnen Quartiere auszeichnet, wo es ausser dem Dörfli noch gute «Spünten» gibt, du weisst genau, wo die Hauptverkehrsstrassen durchgehen, wie die Verbindung zum Stadtkern ist. An den Mietpreisen und dem Verhalten der Vermieter kannst du ablesen, welche Leute wo (nicht) genehm sind. Wenn du bei der Wohnungssuche unter Zeitdruck stehst, beginnst du systematisch Anschläge zu lesen, zu schreiben, du gehst vielleicht zu studentischen Wohnvermittlungsstellen, du sprichst Leute in der Uni an; du überlegst, was Wohnen in einem «möbl. Zimmer», was Wohngemeinschaft für dich bedeuten würde – aber erst wenn du etwas Wohnliches gefunden hast, wertest du die ganze Wohnungssucherei zur «Erfahrung» auf.

Apropos Studentische Wohnvermittlung: Im beiliegenden «konzept» findest du die Steckbriefe der WoVe Basel und der SWB in Bern. Naheliegender für dich wäre allerdings die Juni-Nummer des «konzepts», in der unter dem Titel «Von der Schlummermutter zur Wohngemeinschaft» das Modell der Zürcher WOKO ausführlich dargestellt wird: Wohnen in Gruppen und in Selbstverwaltung. Du kannst diese Nummer auf der «zürcher student»-Redaktion holen oder, falls dir die 200 Meter von der Uni beziehungsweise die 300 Meter vom Poly zu weit sind, gegen 1.20 Fr. in Briefmarken bestellen.

Von links nach rechts (der Limmat)

Nun aber zu den idealtypischen stillen Tagen, an denen weder Wohnungssuche noch Wahlen noch irgendeine Aktion des Erziehungsdirektors Gilgen einen zur Unruhe provozieren. Solche Tage sollte es auch geben. An solchen Tagen stimmt die Fahrt vom Bürkliplatz zum Bellevue auf Zürich ein. Tourismus im Pendelverkehr sozusagen: Du kannst dir die Föhnstimmung über dem See unter die Haut gehen lassen oder den Grau-in-Grau-Regentag – je nach Temperament und Bewusstseinslage (sprich Laune) siehst du auch die allgegenwärtigen Versicherungsschilder zuerst.

Du kannst dein Stadtbild auch von der *Schipfe* aus (Fussweg links der Limmat) gewinnen: das Grossmünster, die umstrittene Gemüsebrücke, das «Bierfass» am andern Ufer. Wenn du den Schipfefussmarsch auf den Abend verschiebst, kannst du dir die berühmteren (= beleuchteten) Gebäude ansehen, bis dir grün vor den Augen wird. Wenn du dann beim Bahnhof wieder auf die andere Seite wechselst, stehst du vor dem *Dörfli.* Die Altstadt auf der rechten Limmatseite vom Central bis zum Bellevue ist nicht nur für mich der kleine Teil der Grossstadt, der lebt, der hat, was man so zum Leben braucht: gemütliche Beizen, lustige Läden, Bücher zum Kaufen und Ausleihen, «unkommerziell kommerzielle Kinos», das Theater am Neumarkt (wo du von Montag bis Mittwoch mit der Legi zwei Karten zum halben Preis erhältst) und eine Ambiance, die nicht nur meine Einschätzung verklärend verzerrt:

«Im Dörfli treffen sich die letzten Freaks und Zürichs politischer Untergrund. Night-Club-Konsumenten halten das Amüsiergewerbe auf Hochkonjunktur, biedere Ehepaare lassen sich auf ihrem (zielbewussten) Abendspaziergang weder von Ali Baba noch sonst einem Zürcher Original beirren. Und dann die Künstler, die Rocker, die bemalten Nicht-mehr-ganz-Mädchen, Schüler, Fremdarbeiter, Schweizer Werktätige, Linkspolitiker ... kurz, alles, was noch irgendwie lebt in dieser Stadt, die sich bald den letzten Chromnagel in den Goldsarg schlägt.» (zürcher student, Oktober 1973)

Vom Niederdorf ...

Irgendwie wirst auch *du* ins Dörfli finden. Vielleicht über die gekonnt gemanagte, etablierte Freizeitorganisation der Dancings, Night-Clubs ... oder aber mit einem Dörflifan, den du in der Mansa, im Studheim oder am besten gleich «in Aktion» triffst und ansprichst und der dir beweist, dass das Dörfli lebens- und preiswert sein kann.

Zunächst beim Central stösst du zum Beispiel auf die *«Gans»*, die nicht besonders originell ist, in der du aber gut und preisgünstig isst. Hundert Schritte weiter, in der unteren *«Rheinfelder Bierhalle»*, kannst du bis weit in den Herbst hinein draussen sitzen, billig und gut essen und dazu *Ali Baba* zusehen, wie er eines seiner berühmten Sackgumpenrennen aussteckt. Und wenn Ali Baba dann ungehalten ist über die Störung seiner Vorbereitungsarbeit, die der ordnungsbesessene Wirt durch die Inszenierung eines Polizeieinsatzes gegen die fröhlicheren seiner Alkohol konsumierenden Gäste verantwortet, kannst du dich einmischen, Partei ergreifen oder auch beobachten und dir beim Weitergehen ein paar Gedanken machen über Ziel und Methode und Verhältnismässigkeit und so.

Falls du dich über den Ruhe-und-Ordnungs-Fall aufgeregt hast, kannst du ins *«Malatesta» (Balüse)* gehen: im kleineren Raum kannst du stehen und dich durch den, gelinde gesagt, lebhaften Betrieb ablenken – im grösseren Raum sitzt du wahrscheinlich und beruhigst dich beim Warten. Wenn du gestärkt vors «Malatesta» trittst, bist du auf dem Hir-schenplatz.

... in stiller Einkehr ...

Es kann sein, dass dich der bereits legendäre Ali Baba schon wieder mit einer Privatshow überrascht, dass du bei Gitarrenmusik hängenbleibst oder von einem *Strassentheater* politisch informiert wirst, und mit einem Flugblatt in der Hand aktiv an einem öffentlichen Meinungsbildungsprozess teilnimmst. Zum Weiterdiskutieren findest du sicher *«am Egge»* (ehemalige Stadt Madrid, Ecke Froschaugasse/Brunngasse) Gelegenheit und Leute; man hört dir auch zu, wenn nicht gerade *Ex-Minstrel Mario* mit seinen Musikerkollegen auftaucht und dir gründlich die Show stiehlt.

Es kann aber auch sein, dass du dich angesichts der vielsagenden und -singenden Liebe der Jesus People auf dem Hirschenplatz fluchtartig in die nächste Beiz verziehst. In den *«bluetige Duume»* etwa (Rheinfelder Bierhaus, Marktgasse 19) zu einer billigen Röschti mit Leberli oder Spiegeleiern, in einer ganz und gar nicht sterilen Umgebung. Wenn du am Abend keinen Platz mehr findest, gehst du eben am andern Nachmittag. Oder in die *«Bodega Española»* an der Münstergasse, zu Calamares und zwei Gläsern Rotwein. Aber Achtung: der *erste Stock* ist ebenso sündhaft teuer wie schön.

Wenn du dich in den südlichen Gepflogenheiten etwas auskennst, wird dir auf dem Bummel vom Central zur Münstergasse nicht entgehen, dass es sich hier um etwas ähnliches wie den berühmten *Corso* in den italienischen Städten und Städtchen handelt: Man bummelt, um zu treffen und getroffen zu werden. Die *«Bodega»* markiert quasi den Eckstein («Eckstein» siehe später), bildet den einen Wendepunkt; hier dreht man um, nicht ohne vorher noch durch den vordern Eingang hinein- und durch den seitlichen wieder hinausgegangen zu sein. (Das rauhe Klima bringt allerdings mit sich, dass der Vordereingang im Winter geschlossen wird, weshalb dann im Hausgang häufig der Verkehr zusammenbricht.)

... ins Oberdorf

Wenn du aber, statt umzukehren, weiterläufst und um das Grossmünster herumschiffst, das da etwa schief im

Fortsetzung auf Seite 2

Zürcher Politnews

Nachricht:
«Die 1925 errungene Mehrheit der Linksparteien im Grossen Stadtrat (seit 1934 Gemeinderat) ging 1938 verloren. Grössere politische Auseinandersetzungen sind seither der Stadt erspart geblieben – mit Ausnahme einiger in der letzten Zeit vorgekommener, zum Teil krawallähnlicher Unruhen einer auf Veränderung bestehender Zustände drängenden Jugend.»
(Broschüre «Zürich», herausgegeben 1973 von der Zürcher Stadtverwaltung)

Kommentar:
«Über Zürich, diese politisch trübe Stadt, ist kaum etwas zu sagen ...»
(Rainer Maria Rilke, 1919)

Alternative:
«Die Unpolitischen sterben aus».
Unter diesem Titel informiert die Oktobernummer 1974 des «zürcher student» ausführlich über die politisch aktiven Gruppen an den Hochschulen, als da sind: POCH, RAZ, MSV, RML, LSZ und Ring. Die Nummer ist erhältlich bei der *Redaktion «zürcher student», Rämistrasse 66,* persönlich und gratis oder per Post gegen Rückporto – als Spezialangebot vor allem für Erstsemestrige.

Hausmitteilung

Wenn diese Ausgabe des «zürcher studenten» in den verschiedenen heiligen Hallen der Zürcher Hochschulen und Hochschulinstitute zum Mitgenommen-und-gelesen-Werden auffliegt, werden um die 2000 neue (und hoffentlich kritische) Geister die besagten Hallen bevölkern. 2000 neue «Zürcher Studenten» also (diesmal gross geschrieben), die nun mit uns Bekanntschaft machen. Von den 2000 neuen Lesern sind leider – der noch immer nicht ausgerotteten sozialen Benachteiligung entsprechend – erklecklich weniger als die Hälfte Leser i n n e n. Trotz dem Jahr der Frau und anderen Werbeaktionen.

Dabei fällt uns auf, dass der nun 53 Jahre alte Name «zürcher student» ohne jedes «-in» geradezu eine Diskriminierung an sich darstellt. Für diesbezügliche Änderungsvorschläge werden wir ein offenes Ohr haben. Immerhin können wir festhalten, dass dieses Ohr zu einem Viertel weiblich ist, wurde doch diesen Sommer mit Liselotte Suter (Uni) erstmals seit erdenklichen Zeiten eine Frau in die «zs»-Redaktion gewählt. Auf dieser Seite ist übrigens ihr «Gesellinnenstück» zu lesen, das im Grunde für sich spricht (oder schreibt):

Apropos neu: Auch von den ETH-Redaktoren des «zs» ist einer frisch gewählt, nämlich René-Pierre Müller (Abt. Chemie). Ausgeschieden aus der «zs»-Redaktion sind Pierre Freimüller (ETH) und Rolf Nef (Uni), die aber beide in der «konzept»-Redaktion und somit in der Familie bleiben.

Der «zürcher student» ist, mit dem gesamtschweizerischen «konzept» zusammen, das einzige offizielle Organ der Studentenschaften der beiden Zürcher Hochschulen. Der «zürcher student» ist eine Studentenzeitung. Geschrieben in erster Linie für Studenten und meist von Studenten. Dass er häufig auch von Nichtstudenten und Nichtakademikern gelesen wird, wertet ihn ja nur auf. Und freut uns selbstverständlich. Schliesslich wollen wir kein Instrument akademischer Selbstverherrlichung für Glashausintellektuelle sein.

Die Hochschulen sind Teil der Gesellschaft. Sie werden von den Steuerzahlern finanziert, zum Beispiel. Und 17 000 Studenten verändern die Strukturen selbst einer Möchtegerngrossstadt wie Zürich. Du kannst und willst ja nicht nur studieren, sondern auch leben; wohnen, essen, am Verkehr teilnehmen, Kontakt haben, dich vergnügen und erholen, dich vielleicht auch engagieren, politisch, sozial. Darum werden wir im «zürcher studenten» auch immer wieder Themen aufgreifen, die nicht speziell (aber auch!) Studenten betreffen.

Wir vom «zürcher studenten» begreifen unser (und dein) Blatt als das von Studenten genutzte und zu nutzende Medium der Öffentlichkeit. Und wir werden uns bei unserer Öffentlichkeitsarbeit alle Mühe geben. Denn wir glauben kaum, dass du die ein bzw. drei Franken, die dich unsere Zeitung(en) jährlich kosten, für hermetisch verschlossene, pasteur- und homogenisierte Uni-Nachrichten ausgeben willst. Das Jahr der Denkmalpflege ist ohnehin bald um.

Die Redaktion

Medizin und Naturwissenschaft Technik und Wirtschaftswissenschaft

freihofer ag

Sonneggstrasse 21
Tel. (01) 47 08 33

Die wissenschaftliche Buchhandlung mit dem wissenschaftlichen Antiquariat

Weg steht und dessen Türme an das doppelte Lottchen erinnern, gerätst du in das *Oberdorf*. Hier gibt es den *«Weissen Wind»* mit der besseren Studententradition. Wenn dich deine Eltern einladen oder du grad dein Stipendium ausbezahlt bekommen hast, versuchst du mal das chinesische Nudelgericht «Mah Meh» oder eine andere der ausgezeichneten Hausspezialitäten. Wenn du selber bezahlen musst, aber trotzdem gut essen willst, gehst du besser ins *«Select»* am Schiffländeplatz, das zwar leider kein Cachet und noch leiderer nur ungeistige Getränke bietet, dafür aber viel Künstlervolk und andere Geistreiche oder auch nur gratis ein Glas Wasser.

Über Beizen und Verpflegungsmöglichkeiten im Hochschulviertel kannst du dich in unserer neuen Inseraterubrik «Wo d'schtudänte anegönd» informieren.

Im selben Haus flimmert das *Kino Nord-Süd*, in das du öfters dein Auge hängen wirst, der guten Filme wegen. Vor oder nach dem Film kann man im eher volkstümlich-originellen *«Weissen Kreuz»* gleich nebenan (Rössligasse) einen heben. Wenn dann plötzlich im Hintergrund eine meterhohe Stichflamme emporschiesst, ist das kein Grund zur Panik, sondern die Wirtin, die gerade das Kotelett wendet. Und wenn du gar eine Geburtstagsrunde ausgibst, sind der ganzen Gästeschar einige optische und akustische Überraschungen sicher.

Eine würdige Alternative dazu ist der «Eckstein» am Hechtplatz. Von da ist es nur ein Katzensprung an die legendäre Riviera, welch selbige jetzt allerdings mangels wärmender Sonne übergangen werden kann.

Abstecher in die Barbarei

Wandrer, kommst du nach Zürich, so meide das Bellevue. Da du nun aber doch da bist, nimmst du es am besten von der gemütlichen Seite, erstehst dir am Kiosk eine ansehnliche Menge Proviant, einen «Tages-Anzeiger» oder ein dickes Taschenbuch sowie einen Waldluft-Spray (wirkt oft lebensrettend) und gesellst dich zu jenen, die vom Seeufer her die Traminsel erreichen wollen. Mit etwas Glück erwischst du gleichentags noch eine Grünphase und feierst das mit einem guten und billigen Nachtessen im andern *«Weissen Kreuz»* beim Bahnhof Stadelhofen (gegenüber Kino Picadilly). Andernfalls kannst du dich dem Troste hingeben, dass um Mitternacht die Signalanlage ausgeschaltet wird und du nun kraft deines ursprünglichen Vortrittsrechts das Ziel erreichst. Bei Regenwetter empfiehlt es sich allerdings, den nächsten Bus nach Zollikon zu besteigen; nach einer knapp einstündigen Villenrundfahrt kannst du sicher und wohlbehalten auf der andern Strassenseite aussteigen.

Ist es auf diese Weise spät geworden und hast du immer noch Durst, so bleibt dir immer noch das vor allem von seiner langen Öffnungszeit her attraktive «Fänti» (Rüdenplatz, offen bis 2 Uhr). Wenn du dein Bier kurz *vor* statt kurz *nach* Mitternacht bestellst, sparst du übrigens volle zwei Franken. (Die brauchst du ja nicht unbedingt wieder dem Gastgewerbe zuzuführen: Irgendwo auf deiner Pintenkehr trifft du bestimmt den alten, bärtigen *«NZZ»-Verkäufer Peyer*, der dir für anderthalb «Biergewinne» gern die neueste *Leserzeitung* überlässt – falls du sie nicht schon abonniert hast.)

Buch und Bild(ung)

Da wir den Schritt vom Bier zur Bildung schon getan haben: Im und ums Dörfli kann man sich Bücher kaufen oder ausleihen. Die *Zentralbibliothek* am Zähringerplatz 6 ist zugleich Universitätsbibliothek. Als Student(in) wirst du sie mit mehr oder weniger Begeisterung kennen und nutzen lernen. In manchen Fällen kann man sich aber Zeit und Arbeit sparen, wenn man sich im *Schweizerischen Sozialarchiv* (Neumarkt 28) orientiert, das auch über eine umfassende Sammlung von Zeitungsausschnitten, Broschüren usw. verfügt.

Will man ein bestimmtes Buch nicht nur lesen, sondern auch brauchen, unter- und durchstreichen . . . und ist dieses bestimmte Buch ein Taschenbuch, findet man es meist bei *Krauthammer* an der Mühlegasse. Suche ich sozialistische Literatur oder etwas aus dem DDR-Sortiment, MEW-Ausgaben von Marx und Engels oder billige Ausgaben der klassischen Klassiker, gehe ich zu *Pinkus* an der Froschaugasse. Oft komme ich statt mit dem gesuchten Buch mit Aufsätzen, «die ich immer schon lesen wollte», mit den neusten Nummern interessanter Monatszeitschriften und Informationen über verschiedene politische Gruppen aus der Buchhandlung.

Nun, wenn ich mich nicht aufs Dörfli versteife, kann ich das immer noch gesuchte Werk vielleicht bei der *Genossenschaftsbuchhandlung Literaturvertrieb* an der Ecke Zweierstrasse/Cramerstrasse finden, in der *Genossenschaftsbuchhandlung* im nahen Volkshaus (Stauffacherstr. 60) oder 200 Meter weiter im *Eco-Libro* an der Engelstr. 62 (nicht Engels-Str.!), der sich u. a. auf italienische Literatur und Zeitschriften spezialisiert hat.

Da du schon mal im (Arbeiter-)Quartier bist, machst du dich einer schweren Unterlassungssünde schuldig, wenn du nicht im *«Copi»* bzw. *«Cooperativo»* am Werdplatz einen Halt einschiebst und angesichts des ehrwürdigen Karl Marx, des schwarz-weissen Lächelns des FC Bakunin oder der Arbeiterbilder von Mario Comensoli die ausgezeichnete und preiswerte italienische Küche zu Gemüte führst und vielleicht auch deine Italienischkenntnisse an den Mann bringst. Möglicherweise trifft du auch den über 90jährigen Bianchi, der noch Lenin die Schuhe geputzt hat und dir gerne erzählt, wie die Arbeiter anno 1918 die Poliziotti verseckelt haben. Das «Copi» ist übrigens gruppenfreundlich und stellt den Saal im ersten Stock ohne weiteres für Sitzungen zur Verfügung (wie auch das *«Bierfass»* am rechten Limmatufer).

Carlo Marx al sugo

Rat für Marktfahrer

Und da wären wir bereits wieder im Dörfli. Dort solltest du ausser dem *«Lädelilade»* (Niederdorfstrasse), wo du selbstgemachte Sachen ein- und verkaufen kannst, den *Kuriositätenmarkt* donnerstags auf dem *Rosenhof* (zwischen Hirschenplatz und Limmatquai) anschauen. Ähnlich wie der «Lädelilade» ist Daniel Seidenbergs *Ton- und Flötenladen* an der Zürichbergstrasse 29. Du kannst ihn täglich in seinem Atelier-Laden sein Instrumentarium vervollkommnen sehen – von der peruanischen Panflöte bis zur berüchtigten Rattenfänger-zu-Hameln-Flöte. Er leiht dir auch gerne seine Dienste, wenn du selbst etwas Toniges oder Flötiges basteln willst.

Wenn «Marktfahrer» für dich sympathischer tönt als Konsument, solltest du dich nächstens mal auf dem samstäglichen *Flohmarkt* am Bürkliplatz zwischen «Gegenständen jeglicher Art» umsehen. Er dauert jeweils von vier oder fünf Uhr morgens bis peinlich genau (wie nur Behörden sein können) vier Uhr abends und lässt selbst die Pariser vom Marché aux puces an der Porte de Clignancourt vor Neid erblassen. Aber aufgepasst: am 25. Oktober gibt es den letzten «Flohmi» dieses Jahres. Wiederaufnahme erst im Mai!

In Zürich gibt es aber nicht nur einen Floh-, sondern auch einen *«Weltmarkt»*: Jeden Samstag von 10 bis 16 Uhr verkaufen junge Leute an der Kirchgasse 15 *Produkte aus der dritten Welt*, die direkt bei den Herstellern bezogen werden. Mit dieser Aktion sollen unabhängige Genossenschaften in der dritten Welt unterstützt werden – ein praktischer Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit. Mit dem Verkauf von Gebrauchsartikeln (Tee/Kaffee/Kleidungsstücke . . .) soll der Laden als Modell im kleinen zeigen, was «Welthandel» bei entsprechender Neuorientierung auch sein könnte.

Zürich – die Stadt der Grösse(n)!

Findest du immer noch, dass in Zürich guter Rat teuer ist? Oder eher dass Zeit Rat bringen wird? – Doch wir wollen das grosse goldene Buch der ewig gültigen Sprichwörter schliessen und das neue kleine Glanzpapier-Zürich-Büchlein der Stadtverwaltung

für eine erste abrundende Einschätzung der Schweizer Grossstadt «gestern, heute und morgen» zu Rate ziehen:

«Eine Stadt der Finanzen, eine auch, an deren Peripherie grosse Industrien sich entwickelt haben und wo Geschäftssitze grosser, auch internationaler Unternehmen zu finden sind: ein solcher Ort besitzt von Hause aus eine wirkungsvolle Gravitation – auch für das kulturelle Leben, das als geistiger Überbau nicht ohne einen monetären und gesellschaftlichen Unterbau auskommt . . . Hoffen wir, dass Zürich immer wieder grosse Geister anzuziehen vermag, die seiner nicht vergessen; und wenn sich auch die kleineren Geister hier wohl fühlen und Erfüllung ihrer Wünsche finden – um so besser.».

Falls du, der (die) du ja sicher – monetär und gesellschaftlich gesehen – zu den kleineren Geistern zählst, dich trotz behördlichem Wohlwollen nicht wohl fühlst, dann wende dich doch vertrauensvoll an den guten *Stapi Sigi Widmer* und frag ihn, ob er dir nicht auch ein hübsches billiges Einfamilienhaus in ruhiger Wohnlage überlassen und dich vielleicht im stadteigenen Dienstwagen hinfahren lassen kann; wie er das mit dem armen Millionär Solschenizyn kürzlich gemacht hat, der sich ja in Zürich auch noch nicht so gut auskannte.

Wenn dir das gelingt – dann darfst du gewiss sein, dass du Zürich um einen grossen Geist reicher gemacht hast.

Liselotte Suter
und Beat Schweingruber

Willy Korn's Fundgrube
Universitätsstrasse 102

1 Paar Jeans Fr. 25.–
3 Paar Jeans Fr. 60.–

Tolli Tschiins i jedere Form poschtet me bim Willy Korn

Studium abgeschlossen? Ein Jahr im Praktikum? Aber den «zürcher studenten» und/oder «das konzept» wirst du nicht missen wollen. Einen Abonniertalon findest du im «konzept» auf Seite 9.

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule.

Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telephon ✆ (01) 47 75 30, Postscheckkonto 80-35598.

Redaktion: Ruedi Küng, René-Pierre Müller, Felix Ritter, Liselotte Suter.

Die im «zürcher studenten» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. ✆ (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionsschluss Nr. 11: 28.10.75
Inseratenschluss Nr. 11: 31.10.75

Die Entstehung des Films «Die Bauern von Mahembe»

Ujamaa-tansanischer Sozialismus

Anfang Wintersemester wird an der Uni Zürich ein neuer Film gezeigt, der direkt mit der Arbeit studentischer Gruppen im Zusammenhang steht: «Die Bauern von Mahembe». Nicht nur hat die KfE (Kommission für Entwicklungsfragen) einen Beitrag an die Produktionskosten geleistet, das Projekt hat auch eine lange Vorgeschichte in der zur SAFEP (Schweizerische Arbeitsgruppen für Entwicklungspolitik) gehörenden Arbeitsgruppe Dritte Welt Zürich. Seit ihrer Gründung im Frühjahr 1971 beschäftigte sich letztere unter anderem mit dem tansanischen Sozialismus (Ujamaa) als einer eigenständigen Alternative zum neokolonial-kapitalistischen Entwicklungsweg der meisten Entwicklungsländer.

Eine in hoher Auflage gedruckte Unterrichtseinheit, eine Dokumentation und mehrere Erwachsenenbildungskurse hatten den tansanischen Sozialismus zum Thema. Die theoretische Arbeit wurde ergänzt durch Studienreisen nach Tansania in den Sommern 1972, 1973 und 1974, deren Kernstück jeweils ein mehrwöchiger Aufenthalt in einem Ujamaa-Dorf war. Im ersten Jahr wurde

Kommission für Entwicklungsfragen der Universität Zürich Rämistrasse 66 8001 Zürich

der Super-8-Film «Ujamaa 72» gedreht, der die Selbstdarstellung des Ujamaa-Dorfs Igula im zentralen Hochland von Iringa auf die Leinwand brachte, allerdings eine Selbstdarstellung in einer weitgehend propagandistischen Art, wie dies die Bewohner eines vielbesuchten Musterdorfs gewohnt sind.

Probleme des Sozialismus . . .

Mahembe – so heisst das Dorf in der Nähe des Tanganjikasees, das im neuen 16-mm-Film vorgestellt wird – ist kein Musterdorf. Die Bauern von Mahembe sprechen offen aus, dass kollektive Arbeit und Ertragsteilung auch mit Schwierigkeiten verbunden sind und ein grosser Teil der Dorfbewohner nicht zum Mitmachen bewogen werden kann. An der Selbstdarstellung der Afrikaner wurde jedoch auch hier festgehalten. Wie schon in «Ujamaa 72» erzählen uns die Bauern in ihrer eigenen Sprache, Suaheli, diesmal jedoch nicht deutsch übersprochen, sondern untertitelt. Darin, dass nicht die Sprache der ehemaligen Kolonialherren gewählt wurde, liegt wohl ein hauptsächlicher Unterschied zu ähnlichen Filmen, welche auch nicht bloss *über* Afrikaner berichten, sondern diese selber zu Wort kommen lassen. Zudem wären wir mit Englisch auf eine verhältnismässig kleine Bildungselite vorwiegend in den Städten eingeschränkt gewesen; die Bauern von Mahembe hätten für uns geschwiegen. Intensives vorgängiges Suaheli-Studium war deshalb eine der unerlässlichen Voraussetzungen, um überhaupt mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen.

«Die Bauern von Mahembe»

Filmvorführung (56 Min.) mit anschliessender Diskussion in der Aula:

Mittwoch, 5. November, 20.00 Uhr

Ein Film über ein Ujamaa-Dorf in Tansania von Hans-Peter Dür, Andres Enderli, Esther Enderli, Marlies Graf, Fritz Maeder, Hans Sonderegger

Eine Koproduktion SAFEP-Cinov in Zusammenarbeit mit dem Community Development Trust Fund, Dar es-Salaam.

Von den vier Monaten Filmvorbereitungs- und -drehzeit begleitete uns zudem während zweier Wochen ein doppelsprachiger Mitarbeiter der tansanischen Entwicklungsorganisation *Community Development Trust Fund*, um eine präzise Erfassung der Suaheli-Interviews zu garantieren.

. . . und des Films darüber

Leider reduzierte sich das Einleben in das Ujamaa-Dorf vor der Drehzeit von acht auf zwei Wochen, hatten wir doch trotz unseren früheren Kontakten mit der *Tanu* (tansanische Regierungspartei) etliche Mühe mit der Filmbewilligung. Da bei umfangreichen Umsiedlungsaktionen einiges schiefgelaufen war und von der europäischen Presse auch genüsslich ausgeschlachtet wurde, war man bei der Tanu im Herbst 1974 besonders vorsichtig mit ausländischen Presse- oder Filmleuten, die Ujamaa-Dörfer besuchen wollten.

Für uns ging es bei diesem Film nicht bloss um die Selbstdarstellung von kollektiver Arbeit und Abneigung des Produkts durch die Afrikaner, sondern auch um dieselben Ziele in unserer *eigenen* Arbeit: Aufhebung der im Filmschaffen üblichen hierarchischen Arbeitsteilung. Wir hatten die Hoffnung, dies sei möglich, wenn die Initiative von uns als politischer Gruppierung ausgehe, die wir schon positive Erfahrungen in kollektiver Arbeit gemacht hatten. Die Enttäuschung über das Misslingen war gross; wir hätten es nicht für möglich gehalten, wie sehr auch sogenannte engagierte Berufsfilmer in ihrem Verhalten von den Gesetzmässigkeiten eines auf rücksichtsloser Konkurrenz basierenden Filmbusiness bestimmt sind.

Es wäre nicht weiter schlimm gewesen, dass sich unsere Regiemitarbeiterin weder auf Suaheli noch auf englisch einigermassen mit den Tansaniern verständigen konnte und dass gerade auch konzeptions- und regiemässig zum Beispiel von Hans-Peter Dür mindestens ebenso viel beigetragen wurde, wenn nicht gerade aus diesen Leistungen privat Kapital geschlagen worden wäre, um sich über das Kollektiv zu erheben. Gegenüber Darstellungen in der Presse (zum Beispiel «NZ» vom 6. September) müssen wir betonen, dass es sich bei «Die Bauern von Mahembe» nicht um einen Film von Marlies Graf, sondern von Hans-Peter Dür, Esther und Andres Enderli, Marlies Graf, Fritz Maeder und Hans Sonderegger handelt. Wie für die Berufsfilmer scheint es auch für Filmjournalisten schwierig zu sein, einen Film als die Arbeit eines Kollektivs zu begreifen. *Hans Sonderegger*

Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nur ca. Fr. 820.— kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!

Auskunft und Beratung:

Foto-Druck aku Agentur ZÜRICH

Edith Florin
Binderweg 26, 8046 Zürich
(Neuaffoltern)
Tel. (01) 57 24 20

Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz
MICHAEL-ZWEIG ZÜRICH

Vier öffentliche Vorträge

ETH-Hauptgebäude, Auditorium E 7
Eingang Rämistr., jeweils montags 20.15 Uhr

3. November Dr. med Rita Leroi, Arlesheim
Rudolf Steiners Impulse zur Behandlung des Krebses

17. November Dr. Georg Unger, Goetheanum, Dornach
Der Nachweis von Lebenskräften und -qualitäten

24. November Dr. Wolfgang Schaumann, Bad Vilbel
Anthroposophie im Hinblick auf Landwirtschaft und Ernährung

1. Dezember Jörgen Smit, Goetheanum, Dornach
Die Bedeutung des Rhythmischen im Menschen und in der Welt

Eintritt 5 Fr. je Vortrag: Studenten, Lehrlinge und AHV-Bezüger 3 Fr.

Eurythmie

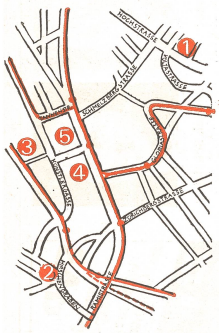
der Künstlergruppe am Goetheanum Dornach

10. November Schauspielhaus Zürich 20.00 Uhr

Aus dem Programm: L. v. Beethoven: Klaviersonate cis-Moll, op. 27 Nr. 2
Aus der Kalewala: Lemminkäinen am Flusse Tuonela
J. W. Goethe: Zauberlehrling

Vorverkauf ab 3. Nov.: Theaterkasse, Schauspielhaus Tel. 32 11 11
Riesebüro Kuoni AG Tel. 27 55 16
Eintritt 5 bis 25 Fr.

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE ZÜRICH



1 FOYER VOLTASTRASSE
2 EHG
3 KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
4 UNI
5 ETH

MITARBEITER

- *Hans-Adam Ritter*, Pfarrer
  Voltastrasse 58, 8044 Zürich, Tel. 47 88 78
- *Elisabeth Ruh*, Sekretärin
  Brunngasse 12, 8001 Zürich, Tel. 47 14 90
- *Hans-Ulrich Schmutz*, Naturwissenschaftler ETH
  Usterstrasse 139, 8620 Wetzikon, Tel. 77 70 68
- *Kurt Straub*, Sozialarbeiter
  Schwellistrasse 9, 8052 Zürich, Tel. 50 14 29

ASSISTENTEN

- *Annette Altherr*, Romanistik
- *Armin Binz*, dipl. Architekt
- *Barbara Dolder*, Geographie
- *Anne Heilig*, Theologie
- *Kathrin Strehler*, Geschichte

WO MAN UNS FINDET

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,
8001 Zürich, Tel. 32 87 55

STUDENTEN FOYER

Eine ruhige Ecke
eine Kochplatte zum Kaffeemachen
eine Zeitung oder Den Spiegel
findest du
am Hirschengraben 7
wenn du ins Haus kommst links
in unserem Foyer
im besten Nostalgie-Look.

Helle Gruppenräume
eine Zwergküche
ein Cheminée
ein Kunstwerk, aus Schnur geknüpft
findest du
an der Voltastrasse 58/Ecke Hochstrasse.
Offen bis 22.30 Uhr.
Gruppen können
abends
Räume reservieren
(Telefon 32 87 55).

HINWEISE

Zu einem
PERSÖNLICHEN GESPRÄCH
nehmen wir uns immer gern Zeit.
Wer auf sicher gehen will,
telefoniert zuerst oder
macht im Vorbeigehen am
Hirschengraben 7 etwas ab;
aber man darf auch
hineinschneien.

Die Hochschulgemeinde
soll ein Ort sein
für soziale und persönliche Versuche
herauszufinden, wie wir leben wollen.
(Und nicht eine Werbeagentur für die Kirche,
wie manche glauben, die mal ein Flugblatt
von uns lasen und dann doch nicht vorbeikamen.)

Einige Programmpunkte sind zusammen
mit P. Dr. W. Schnetzer und P. Dr. A. Ziegler vom
KATHOLISCHEN AKADEMIKERHAUS
organisiert.
Hirschengraben 86, 8001 Zürich,
Telefon 47 99 50,
mit einem schönen Lesesaal
mit sämtlichen Zeitungen der Innerschweiz
und «Le Monde» aus Paris.

ODER?

Wir sind an

Politik
der Bibel
und am Tanzen
an Psychologie
am Burghölzli
Afrika
und Kaiseraugst
am Grübeln
Kaffeetrinken
Skifahren
an Aktionen
und Spekulationen
an der Seele
und an den Händen

interessiert.

Du doch auch nicht nur am

Vorlesungsverzeichnis
und am Fernsehprogramm,

oder?

MELDETALON/ ADRESSÄNDERUNG

Ich bin an den Veranstaltungen der EVANGELISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE interessiert, insbesondere an:

- ○ Herbstwanderung
- ○ Meditativer Wochenschluss
- ○ Weihnachtshappening
- ○ Wochenenden
  Datum:

- ○ TZI-Kurs
- ○ Skiwoche
- ○ Arbeitsgruppen

Name: _____

Vorname: _____

Fak./Abt.: _____ Sem.: _____

Studienadresse: _____

Telefon: _____

Heimadresse: _____

In einen Briefumschlag stecken und senden an:

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE
Hirschengraben 7, 8001 Zürich
Tel. (01) 32 87 55

POETISCHE BROCKEN

Leute, die nicht fühlen, aber glauben, dass sie fühlen, funktionieren besser.
Urs Widmer

Der eine frisst alles in sich hinein. Der andere will, dass besser gekocht wird, und fürchtet sich nicht, nach dem Rechten zu sehen.
Ernst Bloch

Das Meer ist da? Schön, lasst es herein.
Pablo Neruda

Aus einiger Entfernung betrachtet, schrumpft der gesunde Menschenverstand ein und sieht einem Gran Stumpfsinn zum Verzweifeln ähnlich.
Ingeborg Bachmann

Vollständiges Programm der Aktivitäten der EHG im WS 75/76. Doppelbogen aus der Zeitung herausnehmen und an die Wand hängen.

Willy Sauser
1908, dipl. Masch.-Ing. ETH, Zürich, Nationalrat (bisher)

Heinrich Schalcher
1917, Rechtsanwalt, Verwaltungsrichter, Winterthur, Nationalrat (bisher)

EVP
Evangelische Volkspartei
im Dienst am Mitmenschen
Wählt Liste 8

Hans Oester
1931, Dr. oec., Prof. an der Töchterschule, Kantonsrat, Zürich

Leni Oertli
1924, Sekretärin/Hausfrau, Kantonsrätin, Bülach

Peter Walser
1934, Dr. phil., Prof. an der Kantonsschule, Kantonsrat, Dietikon

Die ideale Portable...

... die FACIT 1620, weil sie Ihnen den gleichen Komfort wie eine grosse Büro-Schreibmaschine bietet! Schöne Schriften. Eleganter Tragkoffer.

Erhältlich durch die «Zentralstelle der Studentenschaft» und durch die SAB.

FACIT

Facit-Vertrieb AG
Löwenstr. 11
8021 Zürich
Tel. 01/27 58 14

Verkauf auch durch die Fachgeschäfte

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen, Feldstecher, Höhenmesser, Lupen und Kompasse

Harte Kontaktlinsen

und

weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

Die
Korrektur Ihrer Lizentiats- oder Doktorarbeit
im Hinblick auf sprachliche Richtigkeit und Wirkung, Orthographie und Stil, besorgt, in stetem Einvernehmen mit Ihnen,
Christian F. Wyss, Hirschengraben 62, 8001 Zürich.
Die Legitimation dazu beziehe ich aus meiner Tätigkeit als Deutschlehrer, aus bisher sechs Semestern Studium der Allgemeinen Sprachwissenschaft und aus eigener Schreiberfahrung.
Sie bringen mir den Entwurf Ihrer Arbeit (alle Fachrichtungen) samstags von 10 bis 13 Uhr, wir diskutieren die Termine, die Besprechungen und das Honorar. Sie bezahlen nach zufriedenstellender Erledigung.
Diese Tätigkeit hilft mir, mein Studium zu finanzieren. So helfen wir uns gegenseitig.

Theologie
unser Fachgebiet, das wir entsprechend pflegen
Evangelische Buchhandlung
8001 Zürich, Sihlstr. 33

«das konzept» – ein Blatt, das kein Blatt vor den Mund nimmt. Und auch kein Brett vor dem Kopf hat!

Lehrbücher und Fachbücher für
Technik, Betrieb und Wirtschaft
Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern und auf den Ladentischen.
Buchhandlung zum Elsässer
Arnold & Stamm AG, 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12

ROMANICA
Buchhandlung GmbH
Französische, italienische, spanische und portugiesische Bücher
8025 **Zürich 1,** Stampfenbachstrasse 7 (beim Central)
Telefon (01) 34 19 62 + 34 77 55

Analytische Gruppendynamik
Verlangen Sie das ausführliche Programm der Veranstaltungen 1975.
Gruppendynamik zu erschwinglichen Preisen mit Vergünstigungen für Studenten.
Arbeitsgemeinschaft Schweiz der Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
8307 Effretikon
Wangenerstrasse 5 Tel. (052) 32 51 68

Neue Zürcher Zeitung

für Leute, die mitreden wollen

Sie sind Student und haben die Chance, später einmal in Führungspositionen zu kommen.

Sie werfen Ihren kritischen Blick auf die Welt, in der Sie leben, und bereiten sich darauf vor, von solchen Positionen aus die Zukunft mitzugestalten.

Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.

Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil maßgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie biete – so wird gesagt – mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit.

Was nicht heißt, daß wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, daß wir der Meinung der anderen auch Raum geben.

Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verbilligtes Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdientem leisten. Sie erhalten zu relativ bescheidenem Preis ein Wissen ins Haus geliefert, das Bücherbände füllen könnte.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer kennenzulernen:

mit einer Gratislieferung während 2 Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement:

für 3 Mte. Fr. 19.95 (statt Fr. 28.50)
für 6 Mte. Fr. 37.10 (statt Fr. 53.—)
für 1 Jahr Fr. 71.40 (statt Fr. 102.—)

Werbeabteilung
Neue Zürcher Zeitung
Hauptpostfach, 8021 Zürich

Hier abtrennen

Z.St.

Coupon

Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 2 Wochen

Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ»

für 3 Monate zu Fr. 19.95
für 6 Monate zu Fr. 37.10
für 1 Jahr zu Fr. 71.40

Nichtgewünschtes bitte streichen

Name und Vorname: _____

Adresse: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Hochschule: _____ Semester: _____

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der Neuen Zürcher Zeitung, Hauptpostfach, 8021 Zürich

Seilziehen um die feste gesetzliche Verankerung der Studentenschaft

Eine Ja-und-Amen-Studentenschaft?

An einem Hearing der kantonsrätlichen Uni-Gesetzkommission hat u. a. auch die Studentenschaft Gelegenheit erhalten, ihre Forderungen zum offiziellen Gesetzentwurf zu vertreten. Die vom Grossen Studentenrat (GStR) gewählte studentische Uni-Gesetzkommission – bestehend aus sieben Mitgliedern – hat am genannten Hearing einen Forderungskatalog vorgestellt. Ein für die Studentenschaft besonders wichtiges Postulat soll im folgenden näher beleuchtet werden: *die gesetzliche Verankerung der Studentenschaft.*

Vor allem die Kantonsräte der traditionell bürgerlichen Parteien betonten am Hearing die «Gefahr», dass die Studentenschaft bei ihrer gesetzlichen Verankerung ein allgemein politisches Mandat beanspruchen könne. Bezeichnenderweise sehen sie diese «Gefahr» nur dann, wenn die Studentenschaft nicht deren Interessen verficht.

Wir wissen, dass in den 20er Jahren ein Vorstoss von sozialdemokratischer Seite nicht durchkam, der die Studentenschaft für *konfessionell und politisch neutral* erklären wollte. Es erscheint daher nicht als Zufall, dass seit 1968, als sich die Richtung der «allgemein politischen» Stellungnahmen der Studentenschaft änderte, die Auseinandersetzung über die Berechtigung solcher Stellungnahmen begann.

Wenn nun demokratisch gewählte Studentenvertreter eine eher linke Politik verfolgen, könnten sie grundsätzlich beanspruchen, dass mit gleichen Massstäben gemessen würde. Dem ist aber nicht so; man erinnere sich in diesem Zusammenhang an die KStR-Absetzung. Recht(s) gesinnte Leute möchten gerne noch weiter gehen und der offiziellen Studentenschaft Vertretungsrechte absprechen, weil sie «von einer Minderheit» gewählt sei. Sind die gleichen Leute dann nicht auch zum Schluss gekommen, unsere Regierungsvertreter in Bund und Kantonen, die mit ebenso kleiner Stimmbeteiligung gewählt werden, seien keine Volksvertreter?

Existenz durch Maulhalten?

Die jetzige Studentenschaft darf also nicht – wie ihre unkritischen Vorgänger – ein politisches Mandat beanspruchen. Trotzdem soll sie sich aber dort äussern können, wo es um Fragen der «studentischen Interessen» geht. Viel ist schon um diesen Begriff heruminterpretiert worden, und man gesteht ein, dass er juristisch wohl nie abschliessend eingegrenzt werden kann. Diesen juristischen Spiegelfechtereien zum Trotz setzt sich die Einsicht durch, dass mit dem Gerede um das «politische Mandat» die eigentliche Absicht der ganzen Übung verborgen werden soll: nämlich die *Abschaffung der Studentenschaft in ihrer Substanz als kritische und unabhängige Kraft.*

Der Uni-Gesetzentwurf schlägt vor, dass es *in den Händen der Regierung* liege, die verfasste Studentenschaft durch *Verordnung* zuzulassen oder aufzuheben. Einerseits möchte man die offizielle Studentenschaft als Gesprächspartner, will ihr ein politisches Sandkastenspiel ermöglichen, doch andrerseits soll sie derart an der Leine geführt werden, dass es ihr verwehrt bleibt, Interessengegensätze auszutragen. Denn wie wird es ihr möglich sein – in vielen Fällen kann es Interessendiverenzen zwischen Regierung und inneruniversitären Stellen geben –, ihre Standpunkte der Regierung gegenüber zu vertreten, wenn diese einseitige Existenzabhängigkeit besteht?

Dass die gesetzliche Verankerung nicht die Forderung von Minderheiten in der studentischen Politik ist, beweist auch die Stellungnahme des Rektors, der am Hearing der Kantonsratskommission auf diese Problematik hingewiesen hat und sich für eine gesetzliche Verankerung der Studentenschaft einsetzt. Gleichzeitig tritt er für eine Verbesserung der Kontrollmechanismen *innerhalb* der studentischen Organisation ein. Dieses Postulat ist in der neuen AGO (allg. Geschäftsordnung) weitgehend verwirklicht. (Zu erinnern ist z. B. an die neue Finanzkommission.)

Garantie durch Demokratie

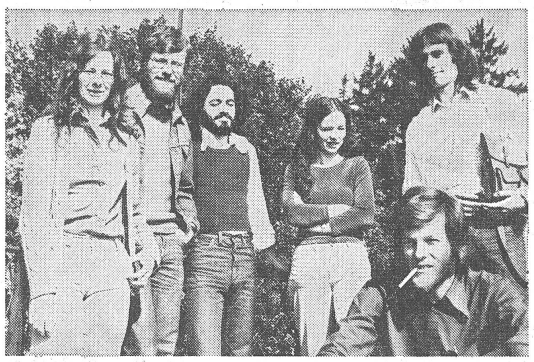
Wir wehren uns gegen eine zwar existierende, doch mundtot gemachte Studentenschaft, deren Existenz ständig bedroht bleibt. Wenn die Studentenvertreter demokratisch gewählt werden und die Mechanismen einer *«Modelldemokratie»* (Initiative, Referendum) spielen, ist Garantie gegeben, dass wirklich Interessen der Studenten vertreten werden können. Damit möchten wir eine klare Absage an die Vertreter jener Vorstellungen erteilen, die zwar den automatischen Eintritt in die Studentenschaft bei der Immatrikulation bejahen, doch gleichzeitig ein Recht auf Austritt aus dem Verband postulieren. Eben hier kann keine «Modelldemokratie» stattfinden.

Wir fordern auch, dass in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Parteien (Erziehungsdirektion und Studentenschaft) nicht die eine davon über die andere entscheiden kann. Bei Rekursen über Absetzung, Finanzen usw., die die Studentenschaft je angestrengt hat, redete der Erziehungsdirektor mit oder liess als Mitglied, das in den Ausstand tritt, seine Autorität von ferne wirken.

Verwirklicht werden sollte ein *elementares verwaltungsrechtliches Prinzip,* nämlich die Überweisung bestimmter Streitigkeiten an das *kantonale Verwaltungsgericht.* Dass das Universitätsgesetz nicht dazu benutzt wird, die unzureichenden Rechtsschutzmittel im Hochschulwesen zu verbessern, bleibt unverständlich, und es ist zu hoffen, dass dieser Mangel vom Kantonsrat beseitigt wird. (Vgl. den studentischen Vorschlag zu § 55 im Kasten.)

Weitere Informationen aus der Uni-Gesetzkommission der Studentenschaft werden in den nächsten «zs»-Nummern erscheinen. Sie werden die Themenkreise *autonome Uni, Numerus clausus, «Mandatierung»* und *Mitbestimmung* behandeln. Zu verfolgen ist auch die Berichterstattung im GStR und im Wochenbulletin des KStR.

Uni-Gesetzkommission der Studentenschaft



Neue Köpfe für die bisherige Politik

Zwar hat sich der für das Wintersemester 1975/76 neugewählte Kleine Studentenrat (KStR) in parteipolitischer und personeller Hinsicht verändert, doch der Kurs des bisherigen (abgesetzten) KStR wird fortgeführt. Die neue Koalition von Linken (2 MSV, 1 POCH) und Liberalen (1 LSZ, 1 Unabhängiger) setzt sich u. a. folgende Programmpunkte zum Ziel: Stärkung der offiziellen Studentenschaft, umfassende Informationspolitik, Verbesserung der studentischen Lebensbedingungen (Stipendien, Mensa, Wohnen, Werkstudium), Unterstützung von studentischen Arbeitsgruppen, Alternativen im Lehrangebot, umfassende Studienreformen (fortschrittliches Unigesetz, keine Verschulung, kein NC). – Auf dem Bild von links nach rechts: Margrit Wey *(phil. I, treuhänderisches Mitglied),* Urs Rauber *(phil. I),* Marco Ruggli *(iur.),* Silvia Grossenbacher *(phil. I, Mitarbeiterin für Soziales),* Michael Ausfeld *(iur.) und sitzend* Hartwig Thomas *(phil. II). Nicht auf dem Bild ist die neue Sekretärin* Susi Fehr.

uni

Mit Schwung ins neue Semester

Kritiker wenden sich bitte an den alten GStR. Dieser war es nämlich, welcher das neue Signet der Studentenschaft so richtig offiziell machte. Gemäss GStR-Beschluss sollen alle studentischen Kommissionen und die Fachschaften künftig dieses Signet verwenden. Der Sinn dieser Empfehlung liegt auf der Hand: mit der angestrebten Vereinheitlichung gewinnt die Studentenschaft an Transparenz. Dem einzelnen Studenten wird es auf diese Weise besser gelingen, sich mit der Studentenschaft zu identifizieren. Gemeint ist hier nicht, dass das «dynamische S» besonders attraktiv sei. Wohl aber kann man sagen, das grafische Wunderwerk verschaffe einen Einblick in die umfassende Präsenz der Studentenschaft. Denjenigen, welche die Studentenschaft am liebsten auflösen möchten, wird das Signet zweifellos ein Dorn im Auge sein. Neben der ihm zugedachten Rolle als Briefkopf erscheint es als Maskottchen für eine starke Studentenschaft.

KStR

Gemäss einer repräsentativen Umfrage begrüssen über 90% der Befragten das obige Signet. Wie einem Grossteil der Antworten zu entnehmen ist, verspreche es die baldige Realisierung der hängigen S-Bahn-Projekte.

Die rechtliche Verankerung der Studentenschaft

Vorschlag des Regierungsrats:

§ 55. Der Regierungsrat kann durch Verordnung Bestimmungen über den Zusammenschluss der Studierenden zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erlassen. Durch Beschluss des Universitätsrates, der vom Regierungsrat zu genehmigen ist, können weitere Gruppen von Universitätsangehörigen zu öffentlich-rechtlichen Körperschaften zusammengeschlossen werden. Die Universitätsordnung regelt das Verfahren für die Wahl der Organe dieser Körperschaften.

Die Körperschaften wahren die Interessen ihrer Gruppen; sie sind politisch und konfessionell neutral. Ihre Reglemente sowie die Festsetzung ihrer Mitgliederbeiträge sind vom Universitätsrat zu genehmigen. Der Universitätsrat und der Regierungsrat über die Rechtsaufsicht über ihre Tätigkeit aus.

Vorschlag der Studentenschaft:

§ 55. Die Studentenschaft ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sie bezweckt die Wahrung der studentischen Interessen; im übrigen ist sie politisch und konfessionell neutral. Alle immatrikulierten Studierenden gehören der Studentenschaft an.

Die Rechtsaufsicht über die Studentenschaft steht dem Senat und dem Regierungsrat zu. Gegen im Rahmen der Rechtsaufsicht ergangene Entscheide steht der Studentenschaft in den im Reglement über die Organisation der Studentenschaft bezeichneten Fällen die Beschwerde an das Verwaltungsgericht offen.

Das Weitere bestimmt das Reglement über die Organisation der Studentenschaft, das auf Antrag der Studentenschaft vom Senat und vom Regierungsrat zu genehmigen ist.

(Quelle: Martin Killias, Die Studentenschaft als Rechtsproblem, Teil der Vernehmlassung der Studentenschaft der Universität Zürich zum Entwurf der Erziehungsdirektion für ein neues Universitätsgesetz, Zürich 1972)

Platz für Kultur – die Kulturstelle

Die Kulturstelle (Kust) der Studentenschaft der Universität Zürich wurde vor den Semesterferien vom Grossen Studentenrat eingesetzt. Sie hat den Auftrag, kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen zu organisieren, welche in der Regel eine Alternative zum kommerziellen Kulturangebot darstellen sollen. Die Kulturstelle stellt deshalb ein breites Spektrum von Veranstaltungen zusammen, die man weder in der Tonhalle zu hören noch in Schauspielhaus, Opernhaus noch Kinos zu sehen bekommt. Das Musikprogramm *«Musig am Määnig»,* welches von Jazz an der ETH, VSETH und Kust gemeinsam organisiert wird, reicht von moderner Klassik über Folk und Jazz bis zum Kabarett. Das Filmprogramm besteht aus hochaktuellen Beiträgen wie dem Film *«Kaiseraugst»* sowie aus Spielfilmen, zum Beispiel die Komödie «Dr. Strangelove». Für diese und weitere Veranstaltungen sind freiwillige Helfer willkommen. Meldet euch bei der Kust!

Ein Uni-Fest?

Die Kulturstelle plant, die von der Studentenschaft organisierten Festivitäten zu erweitern. Zur Diskussion steht ein Uni-Fest, das auch für Universitätsangehörige geeignet ist, welche nicht an ein Mensafest gehen. Als Ersatz für den Uni-Ball, der des zu grossen finanziellen Aufwands wegen seinerzeit abgeschafft wurde, könnte das Uni-Fest weniger aufwendig etwa einmal pro Semester in der oberen und unteren Mensa, dem Lichthof und der Aula stattfinden. Die Kulturstelle ist gerne bereit, in dieser Sache mit interessierten Organisationen, wie etwa der Vereinigung der Assistenten und der Universität, zusammenzuarbeiten.

Diskussion

Eine weitere Aufgabe sieht die Kulturstelle darin, die Diskussion über Kulturelles zu verstärken. Diesem Zweck soll die «Kulturspalte» im «zürcher student» dienen. Ausserdem ist im nächsten Sommer ein Seminar zum Thema Kultur vorgesehen.

Helfer, Interessierte und Kritiker werden gebeten, sich zu wenden an: Kulturstelle der SUZ, Rämistrasse 66, 8001 Zürich, Tel. 32 92 87. Präsenzzeit: Montags 13–15 Uhr (sonst beim KStR

Fortsetzung auf Seite 8

«Für Pluralismus an der Uni – Wissenschaftliche Alternativen!»

Studentenuniversität

Der neugewählte Kleine Studentenrat (KStR) wird dieses Semester nicht nur Briefe schreiben – was bekanntlich für gewisse Leute bereits ein Ärgernis darstellt –, sondern auch vielfältige Dienstleistungen und Veranstaltungen für die Studenten organisieren. Unter dem Motto *«Für Pluralismus an der Uni – Wissenschaftliche Alternativen!»* wird ein reichhaltiges Lehrangebot für die Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung an unserer Universität sorgen. Als Ergänzung und Erweiterung des bestehenden traditionellen Lehrprogramms werden Vertreter kritischer und marxistischer Ansätze zu Wort kommen: aber nicht zu spezialistischen Einzelfragen, sondern zu fachübergreifenden, interdisziplinären Problemen von allgemeinem, wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Interesse. Damit soll einerseits der enge Kreis von «Fachexperten» zugunsten eines breiteren Publikums durchbrochen werden, anderseits soll damit verdeutlicht werden, für wen die «Gschtudierten hier oben» eigentlich Wissenschaft betreiben. Im Gegensatz zu den vergangenen Semestern wird diesmal der Akzent besonders auf die Rechtswissenschaft, die Natur- und technischen Wissenschaften gelegt werden. (Für jene, die über die «Legalität» unserer Schritte zu wachen sich bemüssigt fühlen: nach ROS Paragraph 27 Absatz 2 hat der KStR für die Schaffung von *«Veranstaltungen zur Förderung des Studiums und des studentischen Lebens»* zu sorgen.)

Am 20. November eröffnet *Dr. Claus Leggewie,* Kassel, die KStR-Veranstaltungsreihe mit dem Thema **«Militär und Sozialismus – am Beispiel Portugals».** Die erste Dezemberwoche wird zur «Juswoche» umgetauft werden: am 1. Dezember spricht ein *DDR-Jurist* über **«Sozialistische Rechtstheorie».** Der zweite Abend (2. 12.) wird bestritten vom deutschen Fernsehjournalisten *Martin Buchhorn* und von der *ASTRA* zum Problem **«Strafvollzugsreform».** *Dr. Hansjörg Braunschweig* wird am 3. 12. ein Referat zum Thema **«Juristische Fragwürdigkeit der Militärjustiz»** halten. Am folgenden Abend (5. 12.) spricht *Prof. Gerhard Stuby,* Bremen, über **«Wissenschaft und demokratische Verantwortung – Zum Wissenschaftsbegriff des Grundgesetzes».** Den Abschluss der Woche bildet ein Vortrag von Rechtsanwalt *Otto Schily* über **«Politische Prozesse in der BRD»** (6. 12.).

Am 18. Dezember gibt Frau *Dr. Frigga Haug,* Berlin, eine Einführung und einen Überblick über den Diskussionsstand in der Bildungsökonomie. Ins neue Jahr mit viel Elan führt uns Frau *Dr. Ulla Hahn, Hamburg:* **«Elemente einer demokratischen und sozialistischen Literatur in der BRD»** (15. Januar 1976). Am 22. 1. wirft der Biochemiker *Dr. Peter M. Kaiser,* Münster/Westfalen, die Frage auf: **«Widerlegt Jacques Monod die materialistische Dialektik?»** Am 5. Februar spricht in einer gemeinsamen Uni-ETH-Veranstaltung *Prof. Hans Immler,* Berlin, über Umweltpolitik im Sozialismus – **«Ist die Wachstumskrise systembedingt?».** Am 12. 2. leistet *Prof. Walter Hollitscher,* Wien, unter dem Thema **«Aggression im Menschenbild»** eine marxistische Kritik an Freud und Lorenz. Den Abschluss des KStR-Lehrangebots bildet ein Referat von *Prof. Detlev Albers, Bremen,* über die **«Gewerkschaftsbewegung und die Perspektiven der Klassenkämpfe in Italien»** (18. 2., ausnahmsweise Mittwoch).

Diese Vorträge sind – im Unterschied zu den meisten Vorlesungen an unserer Universität – immer von einer mindestens einstündigen Diskussion begleitet. Dafür, dass eine lebhafte wissenschaftliche Diskussion zustande kommt, bürgen neben den Referenten die für einzelne Themen in Zusammenarbeit mit den Fachschaften eingesetzten Arbeitsgruppen und – wie wir sehr hoffen – die betreffenden Fachprofessoren aus Zürich, die der KStR offiziell einladen wird. Das alternative Lehrangebot des KStR ist also alles andere als ein «linker» Zirkel für Eingeweihte, sondern schlicht: «Für Hörer aller Fakultäten.» (Die Veranstaltungen finden am *Donnerstagabend* statt. Genaue Orte und Zeiten werden jeweils im Wochenbulletin angekündigt.)

KStR

Friedrich Daeniker
Buchhandlung
In Gassen 11, 8001 Zürich
Grosse Auswahl in
englischer Literatur

Hans Huber
ein Synonym für Medizin und Psychologie
Hans Huber
das Sortiment mit der klaren Konzeption und dem grossen Laden
Hans Huber
Buchhandlung für Medizin und Psychologie
Zeltweg 6
beim Schauspielhaus
01 34 33 60

OFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

GOTTESDIENSTE

Donnerstag, 6. November 1975, 18.15 Uhr, Wasserkirche
GAUTAMA CHRISTUS

Donnerstag, 4. Dezember 1975, 18.15 Uhr, Wasserkirche
SARAS LACHEN
Prediger: *Hans Geisser*, Professor für Systematische Theologie, Zürich

Donnerstag, 15. Januar 1976, 18.15 Uhr, Wasserkirche
NICHT VON DIESER WELT

SCHLUSSFEST

Gottesdienst am Freitag, 20. Februar 1976, 19.00 Uhr, an der Voltastrasse 58

Was unserem Leben Sinn gibt ...
Warum wir eine Hoffnung haben können oder ob nicht eine grosse Gleichgültigkeit die angemessenere Haltung sei ...
Die Antworten liegen nicht parat. Und wir können nicht in der unheilen Welt heile Gottesdienste feiern. Nur wollen wir das, was Gottesdienst meint, nicht fallenlassen und vergessen. Darum machen wir immer wieder
einen Versuch,
nicht effektvoll,
aber ehrlich.
Und wir haben damit schon einige überzeugende Erfahrungen gemacht.

LEIDEN

VORTRAGSREIHE

dienstags, 20.15 Uhr
Uni Hörsaal 118

4. November 1975
Walter J. Hollenweger, Professor für Theologie, Birmingham
ANGST
EINE THEOLOGISCHE ERZÄHLUNG

11. November 1975
Max Thürkauf, Naturwissenschaftler und Publizist, Basel
DIE ENTWERTUNG DES LEIDENS DURCH DEN NATURWISSENSCHAFTLICHEN MATERIALISMUS

18. November 1975
Horst Symanowski, Pfarrer, tätig in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, Mainz
ÜBER DIE MENSCHENWÜRDE IN DER FABRIK

25. November 1975
Kurt von Fischer, Professor für Musikwissenschaft, Zürich
PASSIONSMUSIK, PASSIONSFRÖMMIGKEIT UND IHR GEISTES- UND SOZIALGESCHICHTLICHER HINTERGRUND

2. Dezember 1975
Wolfgang Binder, Professor für neuere deutsche Literatur, Zürich
ZÄHLE, WAS BITTER WAR UND DICH WACH HIELT
DAS LEIDEN
IN DER MODERNEN DEUTSCHEN LYRIK

9. Dezember 1975
Emanuel Hurwitz, Psychiater, Zürich
ARZT UND LEIDEN – DAS LEIDEN DER PATIENTEN ALLEIN?

Donnerstag, 13. November 1975
18.15 Uhr, Hirschengraben 7
Emidio Campi

CHRISTEN FÜR DEN SOZIALISMUS

Bericht des Europa-Sekretärs beim Christlichen Studentenweltbund

Freitag, 14. November 1975

MEDITATIVER WOCHENSCHLUSS

Begegnung mit *Silja Walter*, Klosterfrau, Lyrikerin, im

KLOSTER FAHR

Rückweg nach Zürich zu Fuss
durch den spätherbstlichen Wald

Treffpunkt:
um 15.00 Uhr Bahnhofqual (Tram 13)
um 15.40 Uhr Station Frankental (Bus 44)

Montag, 15. Dezember 1975, 20.00 Uhr
Kath. Akademikerhaus, Hirschengraben 86

DIE SITUATION FÜR ARBEITSUCHENDE STUDENTEN

Mit *Karl Amstutz*, Vorsteher des Arbeitsamtes

Mittwoch, 24. Dezember 1975

WEIHNACHTS-HAPPENING

Foyer Voltastrasse 58

Fest für Leute, die Weihnachten nicht allein feiern wollen
Gemeinsames Essen, Musik, Farben, Papier, Christnachtfeier

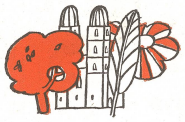
Samstag, 1. November 1975

ALTSTADTSPAZIERGANG

mit kritischen Erläuterungen und praktischen Vorschlägen für Beizen, Freizeitgestaltung
von *Christian Thomas*, Architekt

Treffpunkt:
15.30 Uhr Haupteingang Uni
18.00 Uhr geselliger Abend im Foyer Hirschengraben 7:
Fondue – Tanz – Unterhaltung

Kosten: ca. 5 Fr.



OFFENER ABEND

Jeden Freitag ab 19.00 Uhr

Imbiss, gemeinsam zubereitet
Discothek, Spiele
Jeden 2. Freitag im Monat: musikalische Improvisationen auf vielen Instrumenten
Die Unmusikalischen trommeln mit den Fingern, die ganz Musikalischen bringen bitte ihr Klavier selber mit.
Dazu genug Zeit für einen Schwatz mit Freunden oder Neuen.
Unternehmungslustige und Abwartende, Draufgänger und Zaghafte geben sich Stelldichein im Foyer am Hirschengraben 7.
Zum ersten Mal am 7. November 1975.

WOCHENENDEN

22./23. November 1975

MALWOCHENENDE

mit *Karin Koch* und *Christoph Jost*
im Ghangetwies am Bachtel:

FARBEN

Wir malen mit Aquarellfarben in zwei Gruppen:
- Für Neue: Wie erlebe ich die Farben? Wie sprechen die Farben zueinander?
- Für Bisherige: Wie gestalte ich die Elemente Erde, Luft, Wasser und Wärme bei Pflanzenstudien?

Kosten: 45 Fr. inkl. Essen und Übernachtung

6./7. Dezember 1975
in Rüdlingen SH

BEWEGUNG, KLANG, RHYTHMUS

Kreatives Wochenende mit *Paul Knill*
Siblingen SH/Boston USA

LA NATIVITE

Kindheitserinnerung, bürgerliche Weihnacht, Konsum, Opium, Friedensfest
- mit klanglichen Mitteln, Bewegung, Gespräch einem vielschichtigen Thema nachspüren
- ganz werden, sich als Organismus erleben, statt nur als Kopf oder nur als Körper
- in der Gruppe erleben, im sozialen Zusammenhang

24./25. Januar 1976
in Boldern/Männedorf

MEDITATIVES WOCHENENDE

mit *Silvia Gsell*, Winterthur, Musikerin
Niklaus Brantschen, Bad Schönbrunn, Zen-Meditation und gegenständliche Meditation nach K. Tillmann

17./18. Januar 1976

LERN- UND LEHRFREIHEIT AN UNSEREN SCHULEN UND HOCHSCHULEN

Ein Wochenende mit dem Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern/Männedorf.

Sind Dienstverweigerer und Linksintellektuelle eine Gefahr für die Demokratie? Oder ist die Demokratie gefährdet durch Anstellungsverweigerungen und Berufsverbote? Ein Gespräch mit Politikern, Juristen, Dozenten und Verwaltungsbeamten sucht Antwort auf diese Fragen.

Samstag, 31. Januar 1976, 10.00–20.00 Uhr
Foyer Voltastrasse 58

SCHULE DES SEHENS

Michelangelo Antonionis «Blow Up»
«handelt von lächelnden Zynikern. Von jungen Leuten, die sich gegen die Ordnung auflehnen, weil sie ein grösseres emotionales Glück als bisher suchen. Sie suchen eine freiere Art zu leben als zuvor und sind gegen alles und jedes – auch gegen die Liebe.» Antonioni

Vorgeführt, analysiert und verstanden unter Anleitung von *Urs Etter*, Theologe, Zürich-Affoltern

ARBEITSGRUPPEN

DRITTE WELT

Die banal tönende Feststellung, die Kluft zwischen arm und reich, mit all ihren Folgeerscheinungen, werde immer grösser, zwingt uns zu fragen
- nach den ökonomischen und politischen Ursachen und
- nach möglichen Wegen, die aus dem Schlamassel herausführen.

Dies geschieht u. a. in folgenden Untergruppen:
- Äthiopien-Eritrea:
  Entwicklung in Äthiopien, Befreiungskampf in Eritrea
- Ernährungsprobleme und Volksgesundheit:
  z. B. Aliments Nestlé
- besonders für Neuinteressierte:
  Tansania – ein mögliches Entwicklungsmodell?

Treffpunkt jeweils mittwochs, 18.30 Uhr, zum gemeinsamen Nachtessen an der Voltastrasse 58, anschliessend Arbeit in den Untergruppen
Beginn: 12. November 1975
Auskunft: *Annette Altherr* und *Kathrin Strehler*

5. November 1975
20.15 Uhr, Uni Hörsaal 118

DIE BAUERN VON MAHEMBE

der neue 16-mm-Tansania-Film
anschliessend Gespräch mit den Filmemachern *Hans-Peter Dür* und *Hans Sonderegger*

ÖKOLOGIE UND POLITIK

Uns geht es darum, dass der Politisierte sich mit den Problemen der Ökologie auseinandersetzt und dass der Umweltschützer sich über die politischen Randbedingungen seiner Aktivität klarer wird. Nach einem Semester rund um Kaiseraugst arbeiten wir neu in drei Untergruppen:
- Energie und Gesellschaft: das Problem der Umweltzerstörung als Phänomen unseres Wirtschaftssystems
- Die ökologisch sinnvolle Gesellschaft: die gedanklichen Wurzeln und der gesellschaftliche Stellenwert der sogenannten Alternativbewegungen (Technologiekritik, Illich, Marxismus, Anarchismus, Feminismus)
- Zum Beispiel Spray: die Spraydose als Exempel von gravierender Umweltzerstörung, Energie- und Rohstoffverschleiss sowie Konsummanipulation wird Gegenstand einer Aktion sein.

montags 18.30 Uhr
Foyer Voltastrasse 58
Nachtessen, anschliessend Arbeit in Untergruppen oder Plenum
Beginn: 3. November 1975
Auskunft: *Armin Binz*
und *Hansueli Schmutz*

UMWELT – INNENWELT

Der Verlust meiner Innerlichkeit – oder die Einengung meines Lebens durch die moderne Technologie.
Die Verschmutzung meiner Innenwelt – oder warum ich zulasse, dass die Umwelt (so leicht) zerstört wird.

Wir tauschen persönliche Erfahrungen aus: Collagen, Reden, Malen, Sprachspiele, eine Stunde Bellevue, eine Stunde Niederdorf.

freitags 12.30 bis 14.00 Uhr am Hirschengraben 7
Beginn: 31. Oktober, Ende: 19. Dezember 1975
Auskunft: *Hansueli Schmutz*

DIALEKTISCHE BIBEL-LEKTÜRE

Mit dem Eigenschaftswort dialektisch oder materialistisch oder politisch wird eine neue und engagierte Art von biblischer Lektüre bezeichnet, die an verschiedenen Stellen im Christlichen Studentenweltbund versucht wird.
Es geht gleichzeitig um
die Interessen, die die Texte vertreten
die Interessen, die die Texte aufdecken
die Interessenlage der Leser

Textzyklus:

KONFRONTATION

Jesus und seine Schüler in der Metropole (Markus 11–13):
der Tempel und die ökonomischen Interessen
die klerikale Macht
die Partei der Reformer
die Opposition

7 Abende im November und Dezember
montags, 19.30 Uhr, am Hirschengraben 7
Beginn: 3. November 1975
verantwortlich: *Hans-Adam Ritter*

RELECTURE

(wieder lesen, neu konstruieren)

PASSIONSGESCHICHTEN

die Geschichten des Leidens Jesu lesen
die Bilderbibeln der Kindheit vergessen
andere Leidensgeschichten vergleichen (Antigone zum Beispiel)
die Folgen: Pessimismus, Rückzug –
die Leidensgeschichte überwinden?

7 Abende im Januar und Februar
dienstags, 19.30 Uhr, am Hirschengraben 7
Beginn: 13. Januar 1976
mit *Dr. Gonsalv K. Mainberger*, Theologe
verantwortlich: *Hans-Adam Ritter*

CRISTIANOS POR EL SOCIALISMO

Die Bewegung «Christen für den Sozialismus» ist 1971 im Chile der Unidad Popular entstanden. Am 18. Oktober 1975 ist eine schweizerische Gruppe gegründet worden.

Christentum und Sozialismus –
eine mögliche Kombination?
eine notwendige Kombination?

Erstes Ziel der Gruppenarbeit: Studium der wichtigsten Dokumente

dienstags, 12.30–14.00 Uhr, Hirschengraben 7
Beginn: 4. November 1975
Auskunft: *Kurt Straub*

PSYCHIATRIE

Erfahrungen:
die Normalität der Kranken
die Krankheit der Mauern
die Tragfähigkeit des Gesunden
die Innenseite der Institution

Verarbeitung:
Gespräche in der Gruppe
Kontakte mit Arzt und Pflegern

Orientierung:
Mittwoch, 5. November 1975
19.30 Uhr, Hirschengraben 7

Auskunft: *Barbara Dolder*

24.–27. Februar 1976

THEMENZENTRIERTE INTERAKTIONELLE

GRUPPENARBEIT (TZI)

Ein Kurs auf Boldern für Studenten und Assistenten, geleitet von *Prof. Brigitte Eckstein*.

TZI bedeutet, dass neben der Klärung der sachlichen Fragen auch die Klärung der emotionalen Beziehungen der Gesprächsteilnehmer notwendig ist. Eine wichtige Voraussetzung also für befriedigende Gruppenarbeit im Studium und in Arbeitsgruppen.

Voranmeldung bis 10. November 1975 an EHG
Kosten: ca. 120 Fr.

Samstag, 8. November 1975

GUYER-ZELLER-WEGE

Der Geheimtip für eine HERBSTWANDERUNG im unbekannten Zürcher Oberland. Der Fabrikant Guyer-Zeller hat für seine Arbeiter abenteuerliche Wanderwege in den Tobeln um Bauma angelegt.

Anmeldung bis 5. November 1975 an EHG
Kosten: ca. 10 Fr.

8./9. Februar 1976

SKITOUR AUF DEN KÄRPF

Der letztjährige Erfolg dieser klassischen Tour im Glarnerland verdient eine Wiederholung. Der Aufstieg ist human – auf halbem Weg steht die feine Legierhütte. Die Abfahrt ist grandios – 2000 m Höhendifferenz nach Schwanden hinunter sind einmalig.

Kosten: ca. 30 Fr.

28. Februar bis 6. März 1976

SPORTWOCHE IN MALOJA

Das Haus Salecina ist Ausgangspunkt für: Skizirkus im Oberengadin, Skitouren im Forno- und Fextal, Langlauf auf den berühmten Loipen, einen Frühjahrausflug ins südliche Chiavenna. Das umgebaute alte Bauernhaus funktioniert auf der Basis der Selbstverwaltung; wir beteiligen uns mit andern am kollektiven Haushalten.

Kosten (inkl. Reise, Unterkunft und Verpflegung): ca. 180 Fr.

CARREFOUR

Donnerstag, 20. November 1975, 18.15 Uhr
Foyer Voltastrasse 58

WIE POLITISCH IST DIE EHG?

eine heimliche Revolution?
oder eine deutliche Selbsttäuschung?
das Dach der Landeskirche: oder wie setzt eine Institution die Grenzen fest?

Diskussion zwischen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppen, interessierten Studenten, Mitgliedern der EHG-Kommission, Vertretern des Kirchenrates, Freunden der EHG.

Donnerstag, 29. Januar 1976, 18.15 Uhr
Foyer Voltastrasse 58

SPIEL OHNE GRENZEN?

Diskussion, eingeführt durch einen Film von R. Polanski
Ernst und Unernst studentischer Aktivitäten
Ernst und Unernst der EHG
anschliessend (20.30 Uhr)

EHG-VOLLVERSAMMLUNG

Planung des nächsten Semesterprogramms
Wahlen in die EHG-Kommission

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE
Hirschengraben 7,
8001 Zürich
Tel. (01) 32 87 55

Was sagen die Nationalratskandidaten zur Hochschul- und Bildungspolitik?

Namen und Worte zur (Aus-) Wahl

Die Nationalratswahlen stehen unmittelbar bevor. Auch Hochschulangehörige haben aus der grossen Zahl von Listen und Kandidaten auszuwählen. Einige der gewichtigsten Zürcher Nationalratskandidaten haben sich bereits im Kantonsrat zu bildungs- und hochschulpolitischen Ereignissen geäussert: die Absetzung des Kleinen Studentenrates (KStR), die Berufung Professor Schaufelbergers für Militärgeschichte, die Interpellation Haas zur drohenden «Gegenuniversität» usw. Die Kantonsratsdebatten geben einigen Aufschluss über die Ansichten dieser Nationalratskandidaten gegenüber Hochschule und Bildung. Eine studentische Arbeitsgruppe hat aufgrund der Kantonsratsprotokolle die wichtigsten Ereignisse und Voten untersucht. Auch wenn weitere bildungspolitische Aktivitäten ausser acht gelassen werden, bietet diese Zusammenstellung für Hochschulangehörige gute Grundlagen zur Auswahl «ihrer» Kandidaten. Thomas Meier hat für den «zürcher student» zusammengefasst. ***kf***

Absetzung des Kleinen Studentenrates

Der Brief des KStR an die «Union of Students for the Liberation of South Vietnam» war Anlass für den Erziehungsdirektor, via Hochschulkommission (HK) die Absetzung des KStR zu verfügen. In diesem Brief gab der KStR seiner Erleichterung über das Kriegsende in Vietnam Ausdruck und sicherte den Studenten Vietnams die moralische Unterstützung beim Wiederaufbau der Hochschulen zu. Diese Solidaritätsadresse an die Studentenorganisation der südvietnamischen Befreiungsfront stellt nach Meinung der HK eine Verletzung der Amtsbefugnisse dar. (Vgl. zs Juni 75.)

Dieser in der Geschichte der Zürcher Alma mater einzigartige Eingriff war Anlass zu mehreren parlamentarischen Vorstössen: **Herczog** (poch.) verlangte in einem Postulat, der Entscheid sei rückgängig zu machen und eine Abwahl der HK ins Auge zu fassen. **Stieger** (na.) bat den Regierungsrat, zu prüfen, ob die Zwangsmitgliedschaft nicht eine Beschränkung verfassungsmässiger Grundrechte darstelle. Meyer (sp.) verlangte Auskunft, ob die Absetzung des KStR nicht einen unbefugten Eingriff in die innerstudentischen Belange darstelle und ob der Regierungsrat gewillt sei, den Erziehungsdirektor zu veranlassen, die getroffenen Massnahmen rückgängig zu machen.

Die Diskussion im Kantonsrat zeigte deutlich, dass die Absetzung bei den bürgerlichen Parteien auf Wohlwollen und Zustimmung stiess. Einzig **Leni Oertli** (evp.) bezeichnete die Massnahme als «unverhältnismässige Sanktion» sowie **Condrau** (cvp.), der die Absetzung «eine zu weitgehende Massnahme» nannte. Der Freisinnige **Jagmetti** unterstützte dagegen die Regierung ausdrücklich, ebenso sein Parteikollege **Hess:** «Mit der Aktion des KStR hat eine Minderheit versucht, mit der Mehrheit zu machen, was ihr passt; die Absetzung ist gerechtfertigt.»

Der freisinnige **Bremi** hielt die Diskussion für unnütz: «Alle gestellten Fragen kommen zur Debatte bei der Beratung des Universitätsgesetzes.» Die Ablehnung des Postulates des Nationalen **Stieger** bedeutet also nicht Zustimmung zur Zwangsmitgliedschaft, sondern nur Vertagung des Entscheides.

Politische Entlassungen

Mitte 1973 wurde zwei Mitarbeiterinnen an der Akademischen Berufsberatung, einer Amtsstelle, die der Erziehungsdirektion untersteht, gekündigt und weiteren Mitarbeitern die Kündigung oder die Nichtverlängerung von provisorischen oder Assistentenstellen angedroht. Es sei hier bemerkt, dass dies noch zu Zeiten akuten Personalmangels geschah, ganz abgesehen davon, dass die betreffenden Stellen eine hohe Qualifikation erfordern. Die fadenscheinigen Begründungen für die Kündigungen liessen auf ein Berufsverbot für politisch missliebige Leute (es handelte sich um SP-Mitglieder!) schliessen. Hinzu kamen zweideutige Abgangszeugnisse und eine schäbige Abfindung der Betroffenen. Diese Tatsachen veranlassten Heeb, im Kantonsrat eine Interpellation vorzubringen. (Vgl. ZS April 75, «Vier Jahre Gilgen sind genug».)

Heeb (soz.) forderte den Regierungsrat auf, die wirklichen Gründe für die Entlassungen zweiter Mitarbeiterinnen an der Akademischen Berufsberatung zu nennen. Es werde der Eindruck erweckt, als handle es sich um «eine ominöse ‹Säuberung› aus politisch-ideologischen Motiven». Gilgen spielte in seiner Antwort die Affäre herunter und machte persönliche Gründe für die Entlassungen geltend. Die beiden hätten den ihnen zugestandenen «grossen Spielraum», wie er in der ganzen Verwaltung seinesgleichen suche, missbraucht und dauernd die «Konfrontation» gesucht. Von politisch-ideologischen Motiven könne da nicht die Rede sein.

Die Last der Deutlichkeit in dieser delikaten Angelegenheit wurde Gilgen vorerst von seinem Parteifreund **Kyburz** abgenommen, der meinte: «Wer im Dienst des Staates steht, sollte diesen nicht ablehnen. Er hat die Interessen seines Arbeitgebers zu wahren und nicht gegen ihn zu wirken.» Etwas sarkastisch fügte er bei: «Wer der Konfliktstrategie anhängt, muss riskieren, dass er einmal eins auf die Nase bekommt, und darf nicht empfindlich sein.» Zudem wären die ja auch nicht tolerant, wenn sie solche Institutionen in die Hand bekämen. Der freisinnige **Diggelmann** hatte die Interpellation offensichtlich missverstanden und blies zum Generalangriff auf die Akademische Berufsberatung. Da würde sogar nach den Familienverhältnissen gefragt und überhaupt sähe es so aus, «wie wenn der Ratsuchende in eine psychiatrische Beratungsstunde geraten würde». Kollege **Friedrich** fand die Antwort Gilgens «sehr klar und einleuchtend» («im Gegensatz zu den Sprechern der sozialdemokratischen Fraktion»).

Diese waren in der Tat mit der Antwort des Erziehungsdirektors keineswegs einverstanden und traten auch der in den bürgerlichen Voten zum Ausdruck kommenden Sanktion eines Berufsverbots für politisch missliebige Leute entschieden entgegen. Interpellant **Heeb** hielt fest, dass «die Antwort den konkret gestellten Fragen ausweicht». Dies wie auch die Umstände, unter denen die Kündigungen ausgesprochen worden seien, zeigten deutlich, «dass politische, ideologische Momente eine Rolle spielten». Es seien der SP zudem weitere Fälle innerhalb des Erziehungsdepartements bekannt, auf die sie zu gegebener Zeit zurückkommen werde. Von der Antwort des Regierungsrates könne er sich «in keiner Weise befriedigt erklären. Müller (soz.) protestierte «in aller Form dagegen, dass die Sozialdemokraten als ‹Linksextremisten› abgetan werden», wie dies im Zusammenhang mit den Entlassungen geschehen war.

Zürcher Bildungspolitiker auf dem Marsch nach Bern

Christlichdemokratische Volkspartei (cvp.)
Gion Condrau, Arzt, Herrliberg
Thedy Locher, Drogist, Schlieren

Evangelische Volkspartei (evp.)
Leni Oertli, Sekretärin, Hausfrau, Bülach
Hans Oester, Professor, Zürich

Freisinnig-demokratische Partei (fdp.)
Ulrich Bremi, Ingenieur, Zollikon
Anton Schrafl, Ingenieur, Zollikon
Riccardo Jagmetti, Jurist, Prof. ETH, Zürich
Walter Hess, Chirurg, Forch
Rudolf Friedrich, Rechtsanwalt, Winterthur
Walter Diggelmann, Redaktor, Zürich

Landesring der Unabhängigen (ldu.)
Walter Kyburz, Journalist, Rüti
Jürg Vontobel, Direktor, Zollikon

Nationale Aktion (na.)
Adrian Stieger, Sekretär, Horgen
Heinrich Staeger, Buchhalter, Zürich
Alfred Güntensperger, Polizeikorporal, Zürich

Progressive Organisationen Zürich (poch.)
Andreas Herczog, dipl. Architekt ETH, Zürich

Sozialdemokratische Partei (soz.)
Fritz Heeb, Rechtsanwalt Zürich
Hansjörg Braunschweig, Amtsvormund, Dübendorf
Franz Schumacher, Rechtsanwalt, Zürich

Schweizerische Volkspartei (svp.)
Werner Leutenegger, Geschäftsleiter, Zürich

Der «militärisch-universitäre Komplex»

Im Sommer 1974 wurde Oberst im Generalstab Schaufelberger (nach dessen Meinung sich der heutige Soldat auszeichnet durch «Entschlossenheit zu töten und Bereitschaft zum Tode») vom Regierungsrat zum Professor für «Allgemeine und schweizerische Kriegsgeschichte» gewählt. Vorangegangen war dieser Wahl ein jahrelanges Gerangel: Ablehnung Schaufelbergers durch eine erste Wahlkommission; Bildung einer neuen Wahlkommission; Druckversuche ausseruniversitärer Kreise (z. B. ein Brief von Korpskommandant Uhlmann an Kommissionsmitglied Peyer). Die Geschichtsstudenten lehnten die Professur für Kriegsgeschichte klar ab, unter anderem mit einer Petition an den Regierungsrat, die 350 von 500 Hauptfachhistorikern unterzeichneten. Selbst der Beschluss der drittelparitätischen Seminarkonferenz, auf die Professur zu verzichten, konnte die Wahl nicht verhindern. Am 8. Juli erkundigte sich SP-Kantonsrat Curt Signer in einer Interpellation, ob der Regierungsrat nicht auch der Meinung sei, die Schaffung einer Professur für Kriegsgeschichte sei abzulehnen und statt dessen Lehrstühle zu schaffen, deren Dringlichkeit und allgemeine Bedeutung ausgewiesen sei. Der Regierungsrat war nicht dieser Meinung: Am 17. Juli wurde Schaufelberger zum Professor gewählt. (Vgl. zs Oktober 74, «Helebardische Geschichten».)

Am 30. September erst fand die Diskussion im Kantonsrat statt. Erziehungsdirektor Gilgen verteidigte die Wahl Schaufelbergers, zu der ihm der freisinnige Winterthurer **Friedrich** ausdrücklich gratulierte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, «dass sich die Regierung durch die Interpellation nicht von ihrem Weg abbringen liess». Diesem Dank schloss sich Gewerbevertreter **Leutenegger** (svp.) an: «Dem Regierungsrat spreche ich auch von unserer Fraktion den Dank für seine klare Haltung aus.»

«Wo kämen unsere Lehrprogramme hin, wenn sie die Studenten jederzeit so drehen könnten, wie es ihnen gerade passen würde? Gewisse Dinge müssen nun einmal gemacht werden, wenn sie auch nicht allen passen», meinte Prof. **Hess** (fdp.). Für **Güntensperger** (na.) würde die verlangte Mitbestimmung so weit führen, dass die Studenten «sich auch ihre Zensuren noch selber erteilen würden»! Im übrigen sehe es die Nationale Aktion lieber, «dass schweizerische Offiziere – auch wenn sie pensioniert sind – ihren Einfluss geltend machen als die Ideologen aus dem Osten».

Dieser freisinnig-bäuerlich-nationalen Zustimmung konterten nur die SP-Kantonsräte. **Braunschweig** (soz.) kritisierte die verzögerte Behandlung der Interpellation, was eine Missachtung des Parlamentes darstelle. Im weiteren attakkierte er die Praxis Gilgens, Petitionen, einmal sogar einen Brief des Kleinen Studentenrates unbeantwortet zu lassen (dazu Gilgen: «Offene Briefe beantworte ich grundsätzlich nicht»). Der Druck ausseruniversitäter Kreise, beispielsweise der Brief Uhlmanns, zeige, dass es um nicht mehr und nicht weniger als um einen «militärisch-universitären» Komplex gehe. Überraschend sei im übrigen die Übereinstimmung, die sich im Verlauf der Diskussion zwischen dem nationalen **Güntensperger** und dem freisinnigen **Friedrich** ergeben habe.

Wirtschaftskunde – wertneutral?

Der Komplex Schule/Wirtschaft wurde bereits im Frühjahr 1974 diskutiert. Anlass war ein Kurs am Oberseminar zum Thema Wirtschaftskunde, der mitorganisiert wurde von der Holderbank Management und Beratung AG und der Ernst-Schmidheiny-Stiftung und der von 30 Kaderkräften aus 12 Privatunternehmen geleitet wurde. Vertreter der Arbeitnehmer, der öffentlichrechtlichen Betriebe fehlten. Die angehenden Lehrer wurden dagegen in einem «computerisierten Informationsspiel» in Funktionen der Betriebsleitung eingeführt. Gilgen: «Dass dabei die Diskussion komplexer wirtschaftspolitischer Fragen ausgeklammert wird, ist kein Mangel.» In einer Interpellation erkundigte sich Verena Grendelmeier (ldu.), ob es angängig sei, «dass an einer öffentlichen Schule . . . private Interessengruppen in dieser massiven Konzentration ohne Widerspruch zu Wort kommen».

Die meisten Votanten konnten nicht verstehen, «dass sich die Interpellantin über diese Dinge derart ereifert hat» **(Locher,** cvp.). Schliesslich ist eine «privatwirtschaftliche Ausrichtung» des Kurses selbstverständlich, «denn wenn man sich darüber unterhält, sind Leute aus der Privatwirtschaft beizuziehen» **(Vontobel,** ldu.). Für **Friedrich** (fdp.) ist der Vorwurf der wirtschaftlichen Indoktrinierung «schon vom Inhalt her» falsch: «Gegenstand war nicht Wirtschaftspolitik, sondern Wirtschaftskunde. Es ging um die Vermittlung reiner Fakten.» Im übrigen habe der Kurs unter der Oberleitung eines Professors der Handelshochschule St. Gallen gestanden. Diesem Faktenverständnis und der Behauptung, «Wirtschaftskunde sei neutral und wertfrei», widersprach **Braunschweig** (soz.): «Ich glaube nicht an eine wertfreie Wissenschaft . . . Ich bin einer Ideologie verpflichtet, die ich immer wieder überdenken und an die Entwicklung anpassen muss. **Dr. Friedrich** scheint keiner solchen Ideologie verpflichtet zu sein, oder tut doch wenigstens so.»

Das Gespenst «Gegenuniversität»

Im Februar 1975 interpellierte der freisinnige Mittelschulprofessor Haas an den Regierungsrat, ob nicht Absichten bestünden, «innerhalb der Universität eine marxistische Gegenuniversität zu schaffen». Haas wollte wissen: «Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass eine marxistische Gegenuniversität mit all ihren totalitären Tendenzen an unserer Hochschule keinen Platz hat?» Laut «Tages-Anzeiger» war damit ein brisantes Thema angeschnitten worden. Brisant war die anschliessende Diskussion im Rat in der Tat. Verdächtig an der ganzen Sache war bloss, dass sie just zu einem Zeitpunkt vorgebracht wurde, als dazu alles andere als aktueller Anlass bestand. An der Uni herrschte Ruhe wie selten zuvor.

Da der Kantonsrat im allgemeinen an der «gemässigten» Antwort des Erziehungsdirektors nicht viel auszusetzen hatte und ohnehin nicht recht wusste, was die Interpellation denn überhaupt bezwecke, wenn nicht bloss billige Propaganda für Haas selbst («Zuerst nahm ich an, sie sei im Hinblick auf die Fasnacht eingereicht worden»: **Schumacher),** wurden im Plenum über Demokratie und Pluralismus die Klingen gekreuzt. **Braunschweig** (soz.) forderte völlige Meinungsfreiheit. «Wo bleibt sonst der Raum für die pluralistische Universität?», fragte er. Auf das Postulat des Interpellanten nach einer wertfreien Wissenschaft entgegnete er: «Wenn es um Wissenschaft geht, spielen die Herkunft und Bildung, die Ausbildung und die wirtschaftliche Stellung sowie die Privilegien des Lehrenden eine grosse Rolle.» Ferner sei die Frage einer Gegenuniversität nicht von Studenten, sondern von Professoren hochgespielt worden. Es sei kein demokratisches Verhalten, kurzerhand Gruppen gleich welcher Art zu verbieten, wie dies nicht nur angestrebt werde.

Der freisinnige Rechtsaussen **Friedrich** lieferte in bekannter Art eine knappe Zweisatzanalyse über die «Tätigkeit solcher extremistischer Gruppen», nachdem er diese prägnant definiert hatte als solche, die «sich einem totalitären System verschrieben haben». Zudem fand er es «amüsant, dass man sich stets auf die persönliche Freiheit als das höchste der Güter beruft». Kandidat **Hess** (fdp.), seines Zeichens Prof. Dr. («Auf den Professorentitel lege ich persönlich keinen Wert»), hat es sogar «im Ausland erlebt, wohin eine Universität kommen kann, wenn man die Dinge einfach treiben lässt». Im übrigen beglückwünsche er die Regierung zu ihrer Antwort. **Schuhmacher** (soz.) kritisiert Haas' Extremismusbegriff, unter den auch Kollege Braunschweig subsumiert werde. Man könnte überdies glauben, «dass man einer Vorwahlkonkurrenz, ‹Wer ist der extremste?› beiwohnen würde», worauf sich Haas prompt «geradezu grotesk zu einem neuen Mussolini emporstilisiert» sieht. Von der Antwort des Regierungsrates hingegen erkläre er sich befriedigt.

Ökonomen: die Hälfte durchgefallen

Die hohe Durchfallquote von 56% bei den Vorprüfungen an der Ökonomischen Abteilung der Universität Zürich im Wintersemester 1974 veranlasste **Condrau** *(cvp.) zu einer Interpellation, in der er sich beim Regierungsrat nach dem Stand der Studienreform, den Gründen der hohen Durchfallquote und den sich daraus ergebenden Konsequenzen erkundigte. Für Erziehungsdirektor Gilgen war die Sache indes ein «einmaliges unerfreuliches Spitzenresultat», «ging doch die Misserfolgsquote im Sommer 1974 wieder auf 41% zurück.». (Vgl. zs Juli 74, «Nach dem Durchfall der Reinfall».)*

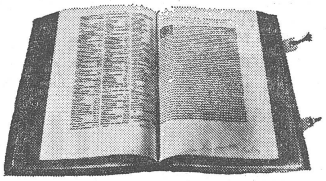
Oester (cvp.) plädierte für eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wissenschaftern in der Frage der Studienreform. Nicht von der Hand zu weisen sei, dass Bildungsziele von Wissenschaftern ohne Berücksichtigung der studentischen Wünsche ausgehandelt würden. Zugleich warnte er aber vor Kräften auf studentischer Seite, die die Studienreform dazu benützen möchten, «die Universität von einer Stätte der Lehre und Forschung in ein gesellschaftspolitisches Agitationszentrum umzufunktionieren». **Staeger** (na.) empfahl schlicht: «Die Studenten sollten sich ihrem Studium intensiver hingeben und sich dafür einsetzen.»

Für den Freisinnigen **Hess** stellte sich die Frage, «warum wir nicht einen höheren Effizienzgrad mit unseren Lehrmitteln erreichen». Und **Schrafl** (fdp.) wünschte sich niedrigere Durchfallquoten, wobei 40% immer noch zu hoch seien und einen Verschleiss bilden, «den wir uns nicht länger leisten können».

Wissen Sie, wo Paracelsus seine Bücher gekauft hat?

Buchhandlung für
MEDIZIN H. Freihofer
- Medizin
- Veterinärmedizin
- Zahnmedizin
- Pharmazie
- Biologie

Rämistrasse 37 8024 Zürich Tel. (01) 47 92 22



Buchhandlung
HUMANA H. Freihofer
- Psychiatrie
- Psychologie
- Erziehung
- Soziologie

Rämistrasse 37 8024 Zürich Tel. (01) 47 61 20

Hätte er uns gekannt...

Kulturseite

Fortsetzung von Seite 5

fragen). Mitglieder der Kust: Beni Müller (Präs.), Hugo Faas (Quäst./Musik), Georges Clement, Thomas Bodmer (Filmmitarbeiter), Hartwig Thomas.

Die Kulturspalte

Die «Kulturspalte» im «zürcher student» wird von der Kulturstelle redigiert. Die Kulturstelle dankt der Redaktion für den Platz, der ihr zur Verfügung gestellt wurde. In der Kulturspalte soll nicht nur jeweils auf das Programm der Kust-Veranstaltungen hingewiesen werden, sondern sie soll auch das *Forum für Diskussion und Kritik* an der Kust und ihren Veranstaltungen darstellen. Ausnahmsweise werden auch ausseruniversitäre Veranstaltungen besprochen oder theoretisch kulturelle Fragen aufgeworfen. Beteiligt euch an der Diskussion! Schreibt uns!

Veranstaltungen der Kust

(Änderungen vorbehalten)

Musig am Määntig:
(Kust, Jazz an der ETH, VSETH)
10. 11. 75: *Mombasa* (siehe Porträt)
17. 11. 75: *Tarot*
24. 11. 75: *Paul Brett*
1. 12. 75: *Isla Eckinger*
8. 12. 75: *Ole-Thilo-Quintett*
15. 12. 75: *Guy Magey*
19. 1. 75: **neue chormusik** (Ausf.: Singkreis der Engadiner Kantorei/Chor des Seminars Küsnacht, Leitg.: Karl Scheuber)

Jan./Febr. 76: *Franz Hohler*

Filmprogramm:
10. 11. 75, 12.15, Hörsaal 104: *Flöz Dickebach* (Wir sind mittlerweile wach geworden) von Johannes Flütsch, Klaus Helle, Marlis Kallweit; BRD 1974/75.

11. 11. 75, 18.15, Hs. 118: *Kaiseraugst* von Hans Stürm und Mathias Knaur (anschliessend Podiumsdiskussion); CH 1975.

18. 11. 75, 19.15, Hs. 204: *Dr. Strangelove* (Dr. Seltsam, oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben) von Stanley Kubrick; GB 1963.

25. 11. 75, 19.15, Hs. 204: *L'atalante* von Jean Vigo; F 1934.

Feste:
14. 11. 75 das *konzept-fest* (Kust und viele andere). Nicht verpassen!!

Afrikanischer Jazz: Mombasa

Zum Saisonauftakt präsentiert Jazz an der ETH für «Musik am Määntig» authentischen Afro-Jazz. *Mombasa* ist eine Gruppe von Musikern, die den Weg ihrer Musik zurück bis zu den afrikanischen Wurzeln gegangen ist. Das Resultat ist eine gelungene Synthese aus afrikanischen Rhythmen und Jazz-Rock mit gelegentlichen klassischen Einsprengseln.

Der Leader der Gruppe, der jamaicanische Posaunist *Lou Blackburn*, hat in den besten Orchestern der Welt Posaune gespielt, von *Duke Ellington, Lionel Hampton* über *Count Basie, Oliver Nelson, Quincey Jones* bis zu *Kurt Edelhagen*. Im Herbst 1973 gründete er *Mombasa* zusammen mit vier andern in Europa lebenden Amerikanern. Mit Lou spielen *Charles Jefferson*, Trompete und Flügelhorn, *Cephus McGirt*, Schlagzeug, *Donald Coleman*, Congas, und *Earl Bostic*, E-Bass. Von Lou Blackburn stammen die meisten Kompositionen, deren Titel der grandiosen Szenerie Afrikas entnommen sind: Kikuyu, Massai, Ibo, Shango, der nigerianische Gott des Donners. Politische Frontstellung symbolisieren die Namen *Jomo Kenyatta, Idi Amin, Patrice Lumumba*.

Das Kunstwerk, das *Mombasa* aus der Verbindung von Rock-Jazz mit afrikanischem Tamtam, von filigranen Balladen, Gershwin und Beethoven mit dem rhytmischen «Urschlamm» der afrikanischen Steppe geformt hat, wird mit verblüffender Selbstverständlichkeit demonstriert. Lou Blackburn, der immer wieder nach Afrika geht und die Musik seiner Vorfahren studiert, lotet die Tiefen seiner Existenz, seinen musikalischen Ursprung aus.

Jazz an der ETH freut sich, dass es gelungen ist, diese in ihrer Art einmalige Gruppe nach Zürich zu holen. Damit ist zugleich auch für einen effektvollen Start von «Musig am Määntig» gesorgt.

Stotterer-behandlungen

Die Abteilung für klinische Psychologie des Psychologischen Instituts führt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalfonds und dem Laboratory for the Study of Human Interaction an der University of California ein Forschungsprojekt durch, das zur Aufgabe hat, die Grundlagen für eine Verbesserung der Stottererbehandlungen zu schaffen.

In diesem Zusammenhang bitten wir männliche Studierende, die unter Stottern leiden, sich mit Herrn Dr. R. Krause telefonisch, schriftlich oder direkt in Verbindung zu setzen (Tel. 32 62 41, int. 3089, oder 32 94 10). Wir sind auf Ihre Mitarbeit, die einige Stunden dauern wird, angewiesen. Eventuell können wir auch eine gewisse finanzielle Entschädigung ausrichten. Schlusstermin für Anmeldungen ist Ende November. Die Anonymität der Teilnehmer wird garantiert.

Für die Abteilung
Prof. Ulrich Moser

RAUNHARDT
Inh. Gerhard Heinimann & Co. gegr. 1890

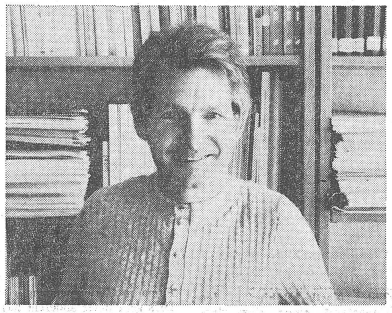
8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster,
Tel. (01) 32 13 68/69

Die Fachbuchhandlung für

Medizin – Psychologie
Recht – Ökonomie
Architektur

mit der grossen Tradition. Individuelle Bedienung und Beratung. Juristisches Antiquariat.

Ein ausgewiesener Konjunkturfachmann



Geboren 1927 – verheiratet, Vater von drei Kindern – reformiert – Professor für Volkswirtschaft an der ETH

Hans Würgler, Pfäffikon

Hans Würgler gehört nicht zu jenen Hochschuldozenten, die vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Wohl bringt er als Professor für Volkswirtschaft und als Ko-Direktor des Instituts für Wirtschaftsforschung an der ETH genau das Fachwissen mit, das ihn zum ausgewiesenen Konjunkturfachmann stempelt. Sein Hauptforschungsgebiet (Strukturwandel der schweizerischen Wirtschaft, Wirtschaftspolitik) deckt sich genau mit jenen Problemen, die heute brennend aktuell sind. Gleichzeitig hat Hans Würgler sich den Blick für die Zusammenhänge bewahrt, ist in Tuchfühlung mit den effektiven Problemen geblieben – was ihm dort zugute kommt, wo sich wissenschaftliche Gründlichkeit und der Wille zur Tat ergänzen müssen. So gehört Hans Würgler als Präsident der Eidgenössischen Kommission für Konjunkturfragen zu den engsten Beratern des Bundesrates.

Das breitgefächerte Interessenfeld des ETH-Professors zeigt sich auch in seiner Mitarbeit in der Expertenkommission zur Totalrevision der Bundesverfassung; überdies präsidiert er den Boldernverein, der sich intensiv mit kirchlichen Fragen auseinandersetzt.

Alles in allem, eine glückliche Mischung: initiativ, zugriffig und gründlich.

2x auf jede Liste
Hans Würgler
Freisinnig-Demokratische Landliste 12

Freisinnig-Demokratische Parteien der Bezirke Hinwil und Pfäffikon

wo d'schtudänte anegönd...

Schauspielhaus Zürich
Spielplan im Oktober
Die Irre von Chaillot
Schauspiel von Jean Giraudoux
Sonny-Boys
Komödie von Neil Simon
Timon von Athen
Schauspiel von William Shakespeare
Kasimir und Karoline
Volksstück von Ödön von Horvath

Legikarten 2 bis 8 Fr. immer an der Abendkasse und teilweise bereits im Vorverkauf, Rämistrasse 34, 1. Stock

Restaurant Pfauen
am Heimplatz

Preiswerte Menüs und Tellergerichte

Preiswert und gut essen im
Rest. «Johanniter»
Niederdorfstr. 70
und Rest. «Gans»
Niederdorfstr. 88
abends ins
jazz-house «Picadilly-Circus»
mit internat. Spitzenorchestern wie Picadilly-Six, Harlem Ramblers usw.
Eintritt frei

Café «Studio»

gute Küche, angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

atelier
tea room
zähringerstrasse 24 zürich 1
tel. 32 44 80

junge leute treffen sich im atelier

ZUR KANTOREI
8001 Zürich, Neumarkt 2
Telefon 47 99 62

Das gepflegte Restaurant für jedermann im Verbindungshaus der Zürcher Singstudenten
Michel und Ingrid Panchaud

Tea-Room «Vogelsang»
Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30,
8006 Zürich

Annahme von Lunch-Checks.
Für Studenten 10% günstiger essen mit Vogelsang-Checks!

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns, Sie begrüssen zu dürfen
P. und M. Tibau-Betschart

Tea-Room
MAROKKO
Snackes
günstige Tellergerichte
Spezialitäten
zu jeder Tageszeit
kalt und warm
F. Rieder-Harlander
Rämistr. 31, beim Bellevue
vis-à-vis Parkhaus Hohe Promenade

Schöner Wohnen's
Kafi Neumärt
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.
Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.
Man trifft sich – man sieht sich im **Neumärt!**

Für besonders guten Kaffee und Teller schon ab 4.80 Fr.

Tea-Room
Mercury
Lunch-Room

Haldenbachstrasse 3

Ansprechende Auswahl
günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

Mensa der Universität	Künstlergasse 10
Unibar	Universitätsgebäude
Erfrischungsraum	Institutsgebäude Freiestr. 36
Erfrischungsraum	Zahnärztliches Institut
Erfrischungsraum	Med vet. Institut im Kantonalen Tierspital
Olivenbaum	Stadelhoferstrasse 10
Frohsinn	am Hottingerplatz
Hotel-Restaurant Rütli	Zähringerstrasse 43

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Farben
zum selber Malen
und die gute
Beratung bei
CANONICA! + Co
Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Wer keine Nummer verpassen will, abonniert «das konzept». Pro Jahr 15 Fr. (Schüler und Lehrlinge 10 Fr.).

Die Ausgabe 1975/76 des
Schweizer Studienführers
ist soeben erschienen. Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Studenten und Hochschulabsolventen. Mit vielen nützlichen Hinweisen über Ausbildungsmöglichkeiten, Zulassungsbedingungen, Abschlussmöglichkeiten, Berufseinmündungen, Stipendien und Informationsstellen, um nur einige Gebiete zu nennen.
4., überarbeitete und erweiterte Auflage, 342 Seiten, kartoniert Fr. 9.70
Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern
Tel. 031/23 24 25
haupt für bücher

MAGI'S JEANS SHOP

Jeans à gogo...
Grosse Auswahl Rund- und Tweedhosen in vielen modischen Farben. Unisex. Pullis, Jacken, Hemden und Accessoires
10% Rabatt für Studenten!
Telefon 01/349443
Weinbergstrasse 15
8001 Zürich